

Erscheint täglich abends

Sonntags und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäftss- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr

die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäftss- oder Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinter dem Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Ehorner Oftdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Greppen.
Sprechzeit 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdruck verboten.) nh. Berlin, 17. Januar

Trotzdem die heute zur Beratung gestellte Interpellation Roedische, betreffend Maßnahmen zur Bestimmung des Begriffes Malz- und Futtersteuer, die weitesten Kreise interessiert, waren die meisten Bänke im Sitzungssaale leer und die wenigen anwesenden Reichsboten folgten mit nur geringer Aufmerksamkeit den Ausführungen Roedische, der seine Interpellation begründete und ausführte, daß die Regierung sich eines Unterschiedes zwischen Malz- und Futtersteuer nicht bewußt sei, und daß ein solcher Unterschied eine zolltechnische Unmöglichkeit sei. Wäre heute ein Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses geltend gemacht worden, so hätte das Bureau des Reichstages auch bei dem größten Optimismus sich diesem Zweifel nicht verschließen können. Und diesem Umstande ist auch der verhältnismäßige frühe Schluss der Sitzung zuzuschreiben; weilten doch die meisten Abgeordneten im Restaurant und in den Foyers, von wo sie auf kurze Zeit zurückkehrten, um die Erklärungen des Reichsschatzsekretärs von Thielmann entgegenzunehmen, der sich der Aufgabe unterzogen hatte, die Interpellation zu beantworten. Mit großer Spannung harrten alle der Dinge, die da kommen sollten. Es herrschte lautlose Stille im Saale, als der Staatssekretär begann, so daß seine mit lauter Stimme gemachten Aeußerungen auch in den entferntesten Ecken des Saales zu verstehen waren. Bald aber bemächtigte sich eine allgemeine Enttäuschung aller Zuhörer, besonders auf der linken Seite des Hauses, die sich durch Gelächter und wiederholte Zwischenrufe lundgab, dann worin nun eigentlich der Unterschied zwischen Malz- und Futtersteuer bestehet, sagte der Schatzsekretär auch nicht, sondern beschränkte sich auf die Erklärungen, daß die Sache nicht akut sei, da bis jetzt Handelsvertrags-Verhandlungen noch mit keinem Staat angeknüpft seien. Die Linke begleitete diese Darlegungen, die in vollem Widerspruch zu der Erklärung des Reichskanzlers vom 13. Dezember 1902 stehen, mit Unruhe und Gelächter. Auch erscholl von sozialdemokratischer Seite der Ruf: "Bauernkrieg!" Nachdem so die Befreiung der Interpellation mit einem negativen Erfolg geendet hatte, ging das Haus zu dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung, der von dem Abgeordneten Herold beantragten Resolution Herold, über, ohne jedoch diese Beratung zu Ende zu führen.

Das äußere Bild der Sitzung war dasselbe,

wie man es vor der Beratung des Zolltariffs gewohnt war: Die meisten Mitglieder des Reichstages glänzten durch Abwesenheit, und man wird wohl ohne Gefahr eines Irrtums auch für die Zukunft Beschußunsfähigkeit in Permanenz prophezen können. Auch die Mehrheit des Präsidenten, die Sitzungen erst um 2 Uhr beginnen zu lassen, dürfte wohl kaum den gewünschten Erfolg haben, da sowohl Reichstag wie Abgeordnetenhaus ihre Etatsberatungen am selben Tage beginnen und von den Reichstagssabgeordneten nicht weniger als 117 Doppelmandatare sind. Einen eigentümlichen Eindruck machte die im Mittelpunkt der ganzen Verhandlungen stehende Rede des Staatssekretärs Freiherrn von Thielmann, der es mit wunderbarer Geschicklichkeit verstand, sehr viel zu sagen und dabei doch eigentlich wieder nichts zu sagen. Er erntete denn auch eine sehr scharfe Kritik von Seiten der Abgeordneten Barth (Frs. Bgg.), Müller-Meiningen (Frs. Bpt.) und Rödike (Frs. Bgg.), von denen besonders der erste seiner Unzufriedenheit in schärfsten Worten Lust machte und auch die Beschlüsse des Hauses einer Kritik unterzog, die ihm einige Mahnungen des Präsidenten eintrug. Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frs. Bpt.) führte aus, man wisse jetzt gar nicht mehr, wem von der Regierung man glauben sollte und was man glauben solle. Schließlich werde der kleine Bauer die Rechte bezahlen müssen, der für sein Vieh Futtersteuer zu kaufen gezwungen sei. Der sozial-

demokratische Abgeordnete Wurm ließ es sich angelegen sein, nachzuweisen, daß der Reichskanzler sein gegebenes Versprechen inbetreff des Gerstenzolles nicht gehalten habe und konstatierte Widersprüche zwischen den Worten des Reichskanzlers und seinen Taten. Am Montag beginnt die erste Sitzung des Etats.

Das Krönungs- und Ordensfest in Berlin.

Die Investitur und das Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler fand am Sonnabend in der üblichen feierlichen Weise statt. Aufgenommen in den Orden wurden Prinz Adalbert von Preußen, Prinz Maximilian von Baden, General der Infanterie von Bock und Polach, General der Kavallerie d. D. Edler v. d. Planitz, Staatsminister von Thielmann, General der Infanterie von Lignick, Botschafter Graf von Wedel und Admiral von Roeder. Die Kaiserin beobachtete mit den Prinzessinnen durch eine offene Thür eines Nebengemaches des Rittersaals die Investitur.

Auf Befehl des Kaisers wurde gestern im Königlichen Schlosse das Krönungs- und Ordensfest in den üblichen Formen gefeiert.

Gegen 10 Uhr waren die neu zu dekorierenden Herren in der ersten Braunschweigischen Kammer versammelt und empfingen bald darauf in der zweiten Braunschweigischen Kammer durch die Mitglieder der General-Ordens-Kommission die verliehenen Auszeichnungen. Die neuen Ritter des roten Adlerordens, des Kronenordens und des Hauseordens von Hohenzollern wurden sodann nach dem Rittersaal geführt.

In feierlichem Zuge begaben sich gegen 11^{3/4} Uhr die Majestäten nach dem Rittersaal. Der Kaiser trug große Generalsuniform, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und der Kette des Wilhelms-Ordens; die Kaiserin hatte eine Robe von gelbem Seidenbrokat angelegt, die tiefrote Kouschleppe, aus Seidenmoire mit Pelzbesatz, wurde von zwei Leibpagen getragen, ein Brillantdiadem hielt den weißen herabhängenden Schleier. Im Rittersaal nahm das Kaiserpaar vor dem Thron Aufstellung. Die Kurz begann, die neuen Ritter wurden dem Kaiserpaar vorgestellt. Hierauf ging der Zug nach der Schloßkapelle.

Während der Domchor mit dem Psalm 47 ("Frohlocket mit Händen, alle Völker") einzog, nahte durch das Spalier der Pagen um 12^{1/2} Uhr der feierliche Zug. Die langen leuchtenden Kouschleppen der Prinzessinen wurden, wie die der Kaiserin, von Pagen getragen.

Der feierliche Gottesdienst begann dann mit Gemeindegesang und Liturgie. Hof- und Domprediger Krieger predigte über 1. Petri 5, V. 5—6 ("Ihr Jüngeren, seit untertan den Ältesten; denn Gott übersteht den Hofftigen, aber den Demütigen giebt er Gnade. So demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.") Er ermahnte zur Pflicht der Pietät, ermahnte zu Eintracht und Dienstwilligkeit untereinander, und daß ein jeder seinen Mann stehe in seinem Beruf in Selbstlosigkeit, Treue und christlichem Sinn. Das Niedersächsische Dankgebet, von Gemeinde und Chor gejungen, vom Rosketschen Bläserchor begleitet, schloß die Feier.

Um 2 Uhr fand im Weißen Saale Tassel statt. Im Verlauf des Wahls erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch:

"Ich trinke auf das Wohl der neu ernannten und der früheren Ritter."

Die Musik spielte den York'schen Marsch. Nach der Tassel hielten das Kaiserpaar im Rittersaal Cercle und zeichnete viele Anwesenden durch Ansprachen aus.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz in Petersburg. Während des großen Galabiners im Winterpalais erhob sich Kaiser Nikolaus und brachte, zum Kronprinzen gewandt, in

französischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: "Erfreut, Sie unter uns zu sehen, und Ihnen für Ihren liebenswürdigen Besuch dankend, trinke ich auf das Wohl Ihrer erhabenen Eltern, Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, und Euerer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit."

Der Kronprinz erwiederte:

"Tief bewegt durch die gnädigen Worte, welche Eure Majestät soeben an mich gerichtet haben, bitte ich, mir zu gestatten, Ihnen im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs, meines Vaters, und in meinem eigenen Namen meinen warmen Dank für den so herzlichen Empfang auszusprechen, der mir zuteil geworden ist und an den ich eine außöglichliche Erinnerung bewahren werde. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, sowie der ganzen kaiserlichen Familie."

Der kühle Ton des Zarentoastes sticht erheblich ab von der begeisterten Ausdrucksweise des deutschen Redners.

Das Befinden des Königs von Sachsen ist noch immer nicht befriedigend. Die katarrhalischen Erscheinungen sind noch nicht vollständig geschwunden, und der Schlaf ist durch Husten noch öfter gestört, aber die Kräfte nehmen weiter zu, und die Nahrungs- aufnahme ist eine recht befriedigende.

Dem Reichstage ging ein Antrag Oriola-Roon zu, den Reichskanzler zu ersuchen, daß seit Jahren erwartete Militärpenion gesetzlich noch in dieser Session dem Reichstage vorzulegen.

Der dem Landtage zugegangene Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst bestimmt in der Haupsache, daß ein Referendar nach neunmonatigem Vorbereitungsdienst beim Amtsgericht zum Regierungsreferendar ernannt wird und sodann mindestens 3^{1/4}-jährigen Vorbereitungsdienst bei der Verwaltung durchzumachen hat. Jeder muß bei einem Landrat, einer Regierung, einem Bezirksausschuß, außerdem bei einer Selbstverwaltungsbehörde (Bürgermeister, Landwirtschaftskammer, Handelskammer etc.) beschäftigt werden. Die Vorbereitung bei dem Amtsgericht kann unter Verlängerung der Verwaltungsvorbereitung von den Ministern des Innern, der Finanzen und der Justiz herabgesetzt werden. In der Begründung wird ausgeführt, die angestellten Gewässer hätten dazu geführt, daß in Preußen altbewährte Systeme besonderer administrativer Vorbildung der höheren Verwaltungbeamten beizubehalten. In theoretischer Hinsicht sollen Referendare veranlaßt werden, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse namentlich auf dem Gebiete der Staatswissenschaften zu vertiefen.

Nun ist wieder Friede geblieben! In einer Fraktionssitzung der Konservativen des Reichstages ist der Friede zwischen diesen und dem Bunde der Landwirte wiederhergestellt worden und zwar, wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, auf der Grundlage, daß der Führer von Wangenheim eine verhältnißlose Auslegung für seine scharfe Erklärung über die Haltung eines Teiles der Konservativen in der Zollfrage gegeben hat.

Wegen fahrlässigen Verschulden der Strandung des Kinienschiffes "Wittelsbach" auf dem Halskow-Riff ist der Kommandeur des Schiffes Kapitän zur See Wallmann vom Kriegsgericht des ersten Geschwaders zu 3 Wochen Stubenarrest verurteilt worden. Die Beschädigung des Schiffes soll an 100 000 Mark Kosten verursachen.

Der Kreuzer "Sperber" hat auf der Fahrt nach Venezuela eineavarie des Steuerruders erlitten. Es muß eine Reparatur in Vigo vorgenommen werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde nach 54-

ständiger Dauer Sonnabend nachmittag 5 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt.

Schweiz.

Die Kronprinzessin von Sachsen und Giron haben am Sonnabend abend zusammen Gens verlassen und sind mit dem Zug um 7 Uhr 40 Min. nach Montone abgereist, wo sie gestern vormittag 11 Uhr eingetroffen sind. — Über die plötzliche Abreise der Kronprinzessin und Giron wird noch gemeldet: Die sich im Gens aufhaltenden Berichterstatter wurden durch die zu ihrer Freisführung getroffenen Maßregeln völlig getäuscht. Die Fahrtkarten für beide wurden von dem Speditions-hause besorgt, welches das Gepäck aus dem Hotel d'Angleterre abholen ließ. Die Kronprinzessin und Giron verließen das Hotel heimlich durch eine Nebentür und begaben sich auf Umwegen zum Bahnhof. Vor ihrer Abreise beschenkten sie den Eigentümer des Hotels und die Angestellten. Ersterer überreichte die Kronprinzessin eine prächtige Kavattennadel, mit Perlen und Diamanten besetzt. Zwischen der Kronprinzessin, Giron und ihrem Anwalt Lachenal scheinen einige Meinungsverschiedenheiten entstanden zu sein. Man ver-sichert, die Kronprinzessin und Giron hätten erklärt, sie würden sich nach Montreux begeben, um dort das Urteil des Dresdener Gerichtshofes abzuwarten. Erst im letzten Augenblick hätten sie sich entschlossen, sich nach Montone zu begeben.

Stadtverordnetensitzung

Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr fand im Stadtverordnetensitzungssaal die erste diesjährige Sitzung der Stadtverordneten statt. Am Magistrat wohnten der Sitzung bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Colley, Syndikus Kelch und die Stadträte Behrens-dorff, Matthies und Dietrich. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte zu Beginn der Sitzung der Alterspräsident Herr Cohn.

Herr Stadtverordneter Cohn eröffnete die Sitzung und erzielte das Wort Herrn Eisten Bürgermeister Dr. Kersten zur

Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten Stadtverordneten. Herren Mehrlein, Goewe, Rittweger, Rießlir, Rawitsch, Boethke, Schlee, Koje, Wolff und der neu gewählten Herren Radke, Dreyer und Wendel. Herr Dr. Kersten führte folgendes aus: Meine Herren! Bei der Ende vorigen Jahres vorgenommenen regelmäßigen Wahl von Stadtverordneten ist die Mehrzahl der bisherigen altbewährten und erprobten Herren wieder gewählt worden. Einige von ihnen sind ausgeschieden und an ihrer Stelle neue eingetreten. Den Ausgeschiedenen sage ich an dieser Stelle für ihre langjährige, treue und erfolgreiche Mitarbeit herzlichsten Dank, gegenüber dem Kollegium in seiner neuen Zusammensetzung spräche ich die Überzeugung aus, daß es auch bei seinen weiteren Beratungen und Entscheidungen stets unentwegt nur ein Ziel im Auge behalten möge, die Pflege und Förderung des Gemeinwohls unserer alten lieben Stadt Thorn, und in dieser Überzeugung heiße ich Sie zu gemeinsamer Mitarbeit herzlich willkommen und verpflichte Sie hiermit durch Handschlag an Eidesstatt auf die treue und gewissenhafte Erfüllung der von Ihnen mit Ihrem Ehrenamt übernommenen Pflichten. (Folgt die Verpflichtung.) — Herr Stadtverordneter Cohn: Auch ich heiße Sie im Namen des Kollegiums herzlich willkommen! — Es wird sodann zur

Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse geschrieben. Als Wahlvorsitzender wird Herr Kordes und als Stimmzählern werden die Herren Rießlin und Meinaß gewählt. Der bisherige Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung war Herr Professor Boethke, der stellvertretende Vorsitzende Herr Steuerinspektor Hensel. — Herr Stadtv. Wolff schlägt Wiederwahl des Herrn Boethke durch Ruf vor. — Herr Stadtv. Cohn erklärt, daß das nicht gehe, die Wahl müsse durch Stimmzettel erfolgen.

— Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergiebt mit 24 Stimmen die Wiederwahl des Herrn Professor Boethke, der die Wahl auch dankend annimmt und sofort den Vorsitz wieder übernimmt. — Herr Professor Boethke beglückwünscht die versammelten Herren zum neuen Jahre und ruft den neu eingetretenen Mitgliedern des Kollegiums ein herzliches Willkommen zu. Er hoffe, daß ein Geist die alten und die neuen Mitglieder befehlen möge, der Geist der Liebe zu unserer Stadt und der gerechten Ausgleichung der Gegensätze.

Hierauf werden die weiteren Wahlen vorgenommen. Zum stellvertretenden Vorsteher wird durch Stimmzettel Herr Steuerinspektor Hensel mit 24 Stimmen wiedergewählt. — Dem Verwaltungsausschuß gehörten bisher an die Herren Hensel, Kordes, Doran, Goewe, Wolff und Bährer. Sämtliche Herren werden durch Zusatz wieder gewählt. — Der Finanzausschuss setzte sich bisher aus folgenden Herren zusammen: Kitterl, Adolph, Glückmann, Hellmold, Illgner und Lambeck. Herr Adolph ist durch Tod ausgeschieden und Herr Illgner bittet, da er zum Stadtrat gewählt ist, von seiner Wiederwahl abzusehen, da sonst die Versammlung in einigen Wochen wieder vor eine Neuwahl gestellt sein würde. Die Wahl wurde durch Stimmzettel vorgenommen. Es entfallen auf die Herren Kitterl 27, Glückmann 27, Hellmold 26, Lambeck 24, Rittweger 18, Riefflin 18, Rawizki 11 und Schwarz 4 Stimmen, ferner erhalten je eine Stimme die Herren Koze, Schlee, Plehwe Radke, Aronsohn und Mehrlein. Die ersten genannten 6 Herren sind somit gewählt. — Der Kommission für Versammlungen gehörten bisher an die Herren Preuß, Wagner und Koze. Herr Preuß ist ausgeschieden. Die Herren Wagner und Koze werden durch Zusatz wieder- und Herr Hartmann neu gewählt.

Herr Professor Boethke widmet hierauf dem verstorbenen Stadtverordneten Herrn Adolph einen warmen

Nachruf,

in dem er folgendes ausführt: Gerade am 1. Weihnachtsfeiertage war es, als er die Augen schloß. Von seinem Vater her hatte er als Erbe die lebhafte Teilnahme an den Geschicken der Stadt und an den Arbeiten, welche zum Wohle der öffentlichen Interessen erforderlich sind, bekommen. Er hat sich ordentlich, seinem Vater gleich, den Arbeiten in der Stadtverordneten-Versammlung seit 1884 und in den ihm übertragenen Deputationen unterzogen, nur war es ihm leider nicht beschieden, wie sein Vater sich der Früchte dieser Arbeiten in einem höheren Alter zu erfreuen, ebenso wenig wie ihm ein Sohn beschieden war, dem er als Erbe dieses Interesses hätte übertragen können. Wir werden dem Entschlafenen jederzeit ein freundschaftliches und ehrendes Andenken bewahren, und zur Bestätigung dessen fordere ich Sie auf, sich von den Sizien zu erheben! (Geschieht.)

Hierauf erstatet Herr Professor Boethke den Bericht über den

Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung

im abgelaufenen Jahre 1902. Das Kollegium bestand zu Anfang des Geschäftsjahres aus 36 Mitgliedern, am 27. März legte Herr Ueblick sein Mandat als Stadtverordneter nieder, am 30. Juni verstarb Herr Stadtverordneter Wakarzy. Im November fanden die Erstwahlen für diese beiden Herren statt. Es wurden bis 1904 gewählt die Herren Kreissekretär Wannmacher und Baugewerksmeister Bock, die in der letzten Sitzung des Jahres, am 17. Dezember, eingeführt und verpflichtet wurden. Am 25. Dezember verstarb Herr Stadtverordneter Adolph, sodaß am Schlusse des Geschäftsjahres dem Kollegium nur 35 Mitglieder angehörten, wie es auch jetzt noch der Fall ist, da für Herrn Adolph eine Erstwahl noch nicht stattgefunden hat. Im November wurden die Herren Mehrlein, Goewe, Rittweger, Riefflin, Rawizki, Boethke, Schlee, Koze und Wolff wieder- und die Herren Radke, Dröhr und Wendel neu gewählt. Die Gründungsitzung fand am 7. Januar statt. Am 28. Mai wurde an Stelle des Herrn Ueblick Herr Bährer in den Verwaltungsausschuss gewählt. Es wurden in ganzen 19 Sitzungen abgehalten gegen 17 im Vorjahr, davon waren nur 18 beschlußfähig. Die Zahl der früher abgehaltenen Sitzungen betrug gewöhnlich 26 im Jahre. Zu der Sitzung, welche beschlußfähig war, waren nur 17 Mitglieder erschienen. Von den 19 Sitzungen waren die am 8. März und 3. Oktober abgehaltenen die am regsten besuchten, es waren hierzu je 29 Mitglieder erschienen. 3 Herren waren zu allen Sitzungen zugegen. Es sind dies die Herren Boethke, Koze und Meinas. Im ganzen wurde über 401 Sache verhandelt, die sämtlich zur Erledigung kamen. Der Verwaltungsausschuss hielt 19 und der Finanzausschuss 18 Sitzungen ab. An Ordnungsstrafen wegen unentschuldigter Versäumnis wurden 11 Mark verrechnet, also weniger gegen frühere Jahre. Der Besuch hat sich gehoben.

Sodann bringt Herr Professor Boethke die Antworten des Kaiserpaars und des Kronprinzen

auf die Weihnachtssendungen und die Neujahrsgrüße der Stadt zur Verlesung. Vom Grafen Eulenburg ist aus dem Oberhofmarschallamt des Kaisers folgendes Schreiben beim Magistrat Thorn eingegangen:

"Se. Majestät der Kaiser und König haben die im Schreiben vom 19. d. Mts. ausgeprochenen Wünsche der Stadt Thorn, sowie die eingesandte Weihnachtsgabe gern entgegenzunehmen geruht und lassen der Stadt Allerhöchst Seinen Dank übermitteln. Der Königlichen hat wie bisher auf dem Weihnachtsschreiben der Kaiserlichen und Königlichen Majestäten Aufstellung gefunden. Das für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmte Schreiben ist an das Kabinett Allerhöchst derselben abgegeben worden.

Graf Eulenburg."

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten ist aus dem Kabinett der Kaiserin folgendes Schreiben zugegangen:

"Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat auch in diesem Jahre mit Freuden von den Glückwünschen genommen, welche Euer Hochwohlgeboren und der Stadtverordneten-Vorsteher namens der Bürgerschaft Thorns zum Jahreswechsel über der selben dargebracht haben. Ihre Majestät lädt für diesen Ausdruck treuer Gefügnung Allerhöchst Ihren Dank aussprechen und zugleich für den überlandten Königlichen danken. Freiherr v. Mirbach." Vom Kronprinzen ist folgendes Telegramm bei Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten eingelaufen:

"Ihnen und den Vertretern der Stadt Thorn für die namens der Bürgerschaft dargebrachten Glückwünsche, sowie für die Sendung Königlichen besten Dank. Die Neujahrswünsche erwider ich von ganzem Herzen. Wilhelm, Kronprinz."

Herr Professor Boethke giebt nach Belesen dieser Dankesungen dem Wunsche Ausdruck, daß auch das neue Jahr für unser Kaiserhaus ein recht gesegnetes sein möge.

Von der Handelskammer ist die von derselben aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens herausgegebene Festschrift in 11 Exemplaren eingegangen. 1 Exemplar wird der Bibliothek überwiesen, während die übrigen zur Verteilung gelangen.

Für den

Verwaltungsausschuß

referiert Herr Stadtv. Kordes über folgende Punkte: 1. Bewilligung von Reparaturkosten für die Pfarrgebäude zu Birglau. Da die Stadt Patron der dortigen Kirche ist, hat sie $\frac{2}{3}$ der Kosten = 161 Mark dazu beizutragen. Die Versammlung giebt hierzu ihre Zustimmung.

— 2. Beschaffung eines vollständig ausgerüsteten Schlauchwagens für die Polizeiwache auf der Bromberger Vorstadt. Die Kosten für einen derartigen Schlauchwagen mit Utensilien belaufen sich auf 1250 Mark. Die eine Hälfte davon soll die Stadt tragen, während die andere Hälfte von der Feuerwehrkasse übernommen wird. Der Magistrat erhält um Zustimmung.

— Auf eine Anfrage des Herrn Stadtv. Aronsohn teilt Herr Stadtbaurat Colley mit, daß auf der Bromberger Vorstadt nur eine Spritze stehe, die im Spritzenhaus am Kinderheim untergebracht sei. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten weist darauf hin, daß dieser Schlauchwagen im Interesse der größeren Sicherheit der Bromberger Vorstadt unbedingt erforderlich sei. Der Schlauch könne auf jeden Hydranten aufgesetzt werden und diene somit als erstes Hilfsmittel, um einer größeren Feuergefahr vorzubeugen. — Herr Stadtv. Bock hält seine Jungferneide. Er führt aus, daß er sehr gern für jede Verbesserung sei, daß er aber nicht unterlassen wolle, bei dieser Gelegenheit auch auf die vernachlässigte

Culmer Vorstadt

aufmerksam zu machen. Während die Bromberger Vorstadt eine Feuerwache, 3 Polizeisergeanten und 4 Nachtwächter habe, komme auf die Culmer Vorstadt mit Weißhof nur 1 Polizeisergeant und 2 Nachtwächter. Er bitte, dabei die Culmer Vorstadt mit der Bromberger Vorstadt zu vergleichen. Während sich die Bromberger Vorstadt direkt an die Stadt anschließe, habe die Culmer Vorstadt als Nachbarort Mocker. Nur sei die Culmer Vorstadt auch recht reich an Tanzlokalen, deren Besucher sich hauptsächlich aus Mockernern rekrutieren, und daß diese nicht gerade die beste Gesellschaft seien (stürmische Heiterkeit) — brauche er wohl nicht erst zu versichern. Da frage er nun, was ein Polizeisergeant da tun könne — derselbe sei geradezu überflüssig, denn sagen dürfe er nichts, er sei rein machtlos und könne nicht einschreiten — — — Herr Professor Boethke unterbricht den Redner, indem er denselben darauf aufmerksam macht, daß diese Angelegenheit Sache der Polizei sei und mit dem Feuerlöschwesen, um das es sich hier handle, nichts zu tun habe. — Herr Stadtv. Bock fährt fort, da hier von einer Vermehrung der Sicherheit für die Bromberger Vorstadt gesprochen worden sei so möchte er bei dieser Gelegenheit nur bitten, in dieser Beziehung auch etwas mehr für die Culmer-Vorstadt zu tun. — 3. Der Verlängerung des Mietvertrages mit Herrn Benno Richter bezüglich des Rathauswesens Nr. 26 auf weiterer 3 Jahre wird zugestimmt — der Pachtprice beträgt 200 Mark — ebenso der Verlängerung des Mietvertrages mit den Herren Dammann und

Kordes bezüglich des Rathauskellers Nr. 16 auf weitere 6 Jahre; der Pachtprice beträgt 500 Mark. — 4. Der Rohrmeister Nöhrenberg von der Gasanstalt, der bisher ein Gehalt von 1500 Mark bezog, ist um Gehalts erhöhung eingekommen. Es wird beschlossen, demselben vom 1. April ab 1800 Mark zu gewähren. — 5. Dem Materialienverwalter Solh von der Gasanstalt, der durch Krankheit in müßige Verhältnisse geraten ist, wird eine Unterstützung von 200 Mark bewilligt. — 6. Haushaltplan für die Uferverwaltung für 1. April 1903/4. Der Stat balanziert in Einnahme und Ausgabe auf 23 100 Mark gegen 22 800 Mark im Vorjahr, das sind 300 Mark mehr. An Gebühren für die Benutzung des elektrischen Hebelrahms sind gegen das Vorjahr 300 Mark mehr, also 500 Mark angesezt. Bei den Ausgaben erhöht sich die Versicherungsgebühr für die Lagerschuppen um 110 Mark. — Auf eine Anfrage des Herrn Stadtverordneten Hellmoldt, wie dies komme, teilt Herr Bürgermeister Stachowitz mit, daß die Kommerzial-Union - Versicherungs-Gesellschaft eine höhere Prämie verlangt. — 7. Haushaltplan für das städtische Kinderheim für 1. April 1903/04. Einnahme und Ausgabe sind auf 11 080 Mark veranschlagt gegen 11 547,50 Mark im Vorjahr, das sind 467,50 Mark weniger. Der Zuschuß aus der Kämmerei-Kasse beträgt 9230 Mark gegen 9760 Mark, das sind 530 Mark, weniger. — 8. Haushaltplan für das städtische Waisenhaus für 1. April 1903/04. Einnahme und Ausgabe balanzieren auf 7090 Mark gegen 7435 Mark im Vorjahr, das sind 345 Mark weniger. Der Zuschuß von der Kämmerei-Kasse ist um 330 Mark ermäßigt worden.

— 9. Kapitalbeteiligung des Stadtkreises Thorn an der

Kleinbahn Culmsee-Melno.

Der Magistrat hat beschlossen, 6000 Mark zur weiteren Kapitalbeteiligung zu bewilligen. Auf den Stadt- und Landkreis Thorn entfallen zusammen 12 000 Mark, so daß die Stadt also 6000 Mark zu zahlen hatte. — Herr Stadtv. Aronsohn fragt nach den Gründen, aus welchen die Stadt mehrere Aktien aufnehmen wolle. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten weist darauf hin, daß zu der Zeit, als wir noch zu dem Landkreise Thorn gehörten, das Projekt zu einer Kleinbahn Culmsee-Melno ausgearbeitet worden sei. Die Stadt habe sich nach den damaligen Bestimmungen mit 49/50 und der Landkreis mit 51/50 zu beteiligen gehabt. Das Projekt sei inzwischen zur Ausführung gelangt. Nach Beendigung des Baues habe sich jedoch herausgestellt, daß die Zahl der Bahnhöfe, Zufahrwege usw. vermehrt werden müssen, wenn die Bahn sich rentieren sollte. Die Aktiengesellschaft habe daher beschlossen, das Grundkapital um 200 000 Mark zu erhöhen. Es handle sich jedoch nicht um eine Erweiterung derselben, sondern um eine Anlage, die noch als erste Anlage zu betrachten sei. Da außerdem die Aussichten für die Rentabilität der Bahn von Sachverständigen als gute bezeichnet worden seien und die Provinz und der Staat bestimmte Erklärungen abgegeben hätten, daß sie einer weiteren Erhöhung nicht zustimmen würden, so sei es fast ausgeschlossen, daß mit noch weiteren Erhöhungen an die Stadt herangetreten werden könnte. Sollte dies aber trotzdem geschehen, so könnten wir dies dann ablehnen. Im vorliegenden Falle bitte er jedoch, die vorgeschlagene weitere Kapitalbeteiligung von 6000 Mark zu billigern. — (Gehecht einstimmig.)

Für den Finanzausschuß

referiert Herr Stadtverordneter Glückmann über folgende Punkte: 1. Haushaltplan für die Stadtschulenkasse für 1. April 1903/04. Der Stat balanziert in Einnahme und Ausgabe auf 338 910 Mark. Der Kämmereikassenzuschuß ist auf 217 025 Mark angesezt gegen 215 350 Mark im Vorjahr, das sind 1675 Mark mehr. Die Einnahmen und Ausgaben der gehobenen Schulen sind auf 206 610 Mark veranschlagt gegen 201 920 Mark im Vorjahr, das sind 4690 Mark mehr. — Bei den Ausgaben "Im Allgemeinen" Titel 1, Position 1: "400 Mark zur Unterhaltung und Vermehrung der Lehrerbibliothek für die Mittel- und Gemeindeschulen" bringt Herr Stadtv. Sich in Vorschlag, für die Bibliothek, der mehr als 3000 Bände enthalte, einen Katalog drucken zu lassen, damit jeder Lehrer ein Exemplar des selben bekommen könne. Die Kosten könnten von diesen 400 Mark mit bestritten werden. Er (Redner) möchte daher den Magistrat bitten, daß die Kommission aufgezeigt werde, den Druck eines solchen Kataloges zu veranlassen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bezweifelt, ob ein Bedürfnis vorliege, daß jeder Lehrer einen Katalog erhalten und glaubt nicht, daß es angezeigt sei, diese Sache hier zur Sprache zu bringen. Der Antragsteller müsse dies an der zuständigen Stelle tun und nicht unter Umgehung der Schuldeputation in öffentlicher Sitzung. Er halte dadurch nur die Verhandlungen auf. — Herr Stadtv. Sich: Ich weiß nicht, wo ich den Vorschlag hätte besser anbringen können als beim Stat. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten weist nochmals darauf hin, daß die Sache zunächst vor die Schuldeputation

gehöre. So, wie es Herr Sich vorschlage, gebe es auf keinen Fall. In diesem Jahre lasse sich ein Beschluß darüber überhaupt nicht mehr fassen.

Der Stat balanziert in Einnahme und Ausgabe bei der höheren Mädchenchule auf 51 280 Mark, bei der Knabenmittelschule auf 79 350 Mark und bei der Bürger-Mädchenchule auf 39 050 Mark, bei der I. Gemeindeschule auf 33 780 Mark, bei der II. Gemeindeschule auf 31 570 Mark, bei der III. Gemeindeschule auf 47 090 Mark und bei der IV. Gemeindeschule auf 19 260 Mark. — 2. Haushaltplan für die städtische

Gasanstalt

für 1. April 1903/04. Der Stat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 376 000 Mark gegen 360 000 Mark im Vorjahr, das sind 16 000 Mark mehr. Bei den Einnahmen Titel I "Verkaufte Erzeugnisse und Gasmessermiete" teilt Referent mit, daß der Magistrat beschlossen hat, die Gasmessermiete um die Hälfte herabzusetzen, wodurch ein Minderertrag von 3200 Mark entsteht. — Herr Stadtverordneter Wolff bemerkt, daß man seiner Zeit, als die Gaspreise ermäßigt worden seien, die Gasmessermiete erst eingeführt habe. Vorher habe man die Gasmessermiete überhaupt nicht gehabt. Da aber nach den Berichten der Zeitungen in der Bürgerschaft eine vollständige Aufhebung der Gasmessermiete angestrebt werde, habe er geglaubt, daß der Magistrat zu der Ansicht gelangen werde, die Gasmessermiete ganz aufzuheben. Er (Redner) habe schon heute einen diesbezüglichen Antrag einbringen wollen, da der Magistrat aber durch die Ermäßigung der Gasmessermiete den Wünschen der Bürgerschaft bereits entgegenkomme, wolle er sich denselben für nächstes Jahr aufheben.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten gibt hierauf folgende Erklärung ab: Der irrtümlichen Auffassung, daß der Magistrat erst durch die Berichte über die Versammlungen des Bürgervereins und der Wählervorversammlung darauf hingelenkt worden sei, die Gasmessermiete entweder zu ermäßigen oder in Wegfall zu bringen, müsse er entgegentreten. Weder die Berichte über die Wählervorversammlung noch über die Versammlungen des Bürgervereins hätten einen Druck auf die Entschlüsse des Magistrats ausgeübt, derselbe habe vielmehr schon lange vorher diese Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen, um der Bürgerschaft entgegenzukommen, und diese Beratungen, die der Magistrat auf Grund seines eigenen Antriebes gepflogen habe, hätten dahin geführt, daß über die Ermäßigung der Gasmessermiete um 50 Prozent sowohl in der Gasdeputation wie im Magistrat ein Einverständnis erzielt worden sei. Wenn der Magistrat die Gasmessermiete nicht ganz abschaffen wollte, so habe er dazu seine guten Gründe. Er glaube, daß der Magistrat auch im künftigen Jahre dem Antrag des Stadtverordneten Wolff nicht werde bestimmen können, da bei dem gänzlichen Wegfall der Gasmessermiete die Gasanstalt mit Aufträgen auf Neueinrichtung und Neuauflistung von Gasapparaten erade zu über schwemmt werden würde. Bei jedem einzelnen Falle müßte dann geprüft werden, ob die Antragsteller auch das Recht haben, neue Gasmesser zu verlangen. Daraus, aber würde soviel Streit und Arbeit erwachsen, daß wir der Meinung sind, dem zu begegnen durch Aufrechterhaltung einer kleinen Gasmessermiete unter Ablehnung aller weitergehenden Wünsche. Die Gasmessermiete wird doch nicht nur von den einzelnen Haus- und Grundbesitzern getragen, die Sie durch ihren Antrag schützen wollen, sondern gerade diese Miete trifft doch jeden einzelnen Einwohner der Stadt, denn jeder einzelne Haushalt, der auch nur eine einzige Gaslampe brennt, hat ja auch einen Gasmesser. Also diese Steuer verteilt sich auf die ganze Bürgerschaft und ist deshalb eine durchaus gerechte und meines Erachtens nach auch für die Folge dringend notwendig. Es sind jetzt so kleine Sätze, daß niemand zu Beschwerden Anlaß hat. Ich bitte daher, dies als ein Entgegenkommen ansehen zu wollen, namentlich angesichts der gegenwärtigen schweren finanziellen Lage der Stadt und daraus zu entnehmen, daß wir jederzeit Hilfe zu bringen gern bereit sind.

Der Stand der Gasanstalt ist so günstig, daß nach dem Voranschlag auch in diesem Jahre wieder 70 000 Mark Überschuss an die Kämmereikasse abgeliefert werden können. — Der Stat der Gasanstalt wird hierauf einstimmig genehmigt. — 3. Haushaltplan für die städtische Schlachthaus-Berwaltung für 1. April 1903/04. Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 71 300 Mark gegen 79 000 Mark

im Vorjahr, das sind 7700 Ml. weniger. — 4. Nach bewilligung von Mitteln bei Titel II pos. I des Etats der Stadtschulenkasse „III. Gemeindeschule“ pro Rechnungsjahr 1902/03. An Vertretungskosten für erkrankte Lehrer werden 250 Ml. nachbewilligt. — 5. Rechnung der Artusstiftskasse für das Rechnungsjahr 1901. Die Einnahmen betragen 27 271 Ml., die Ausgaben 31 135 Ml., sodass ein Vorschuss von 3864 Mark erforderlich war. — 6. Rechnung der Stadtschulenkasse für das Rechnungsjahr 1901. Die Einnahmen bei den gehobenen Schulen betrugen 197 083 Ml., die Ausgaben 199 195 Ml.; bei den 4 Gemeindeschulen beliegen sich die Einnahmen auf 131 000 Ml. und die Ausgaben auf 129 926 Ml.; zusammen betragen die Einnahmen 331 460 Ml. und die Ausgaben 327 932 Ml. — 7. Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1901. Die Einnahmen betragen 35 996 Ml., die Ausgaben 31 497 Ml., so dass ein Vorschuss von 4499 Ml. verbleibt — 8. Am 15. Dezember fand eine unerwartete Revision der städtischen Kassen statt. Die Protokolle über dieselbe werden vorgelegt. Es wurde alles in Ordnung befunden. — Zum Schluss seines Berichtes teilt Referent in Beantwortung einer früheren Anfrage des Herrn Cohn noch mit, dass die Stadt auf der Reichsbank 2000 Ml. zur Aufrechterhaltung des Giroverkehrs und 1000 Ml. zur Aufrechterhaltung des Lombardverkehrs liegen hat. Hieran knüpft sich noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen Herrn Stadtv. Cohn und Herrn Bürgermeister Stachowitsch. — Nachdem noch Herr Stadtv. Vorst. Voethke auf das anlässlich des Kaisergeburtstages stattfindende Festessen hingewiesen hat, wird die Sitzung gegen 3/4 Uhr geschlossen.

Lokales.

Thorn, 19. Januar.

— **Ordensverleihungen.** Anlässlich des gestrigen Ordensfestes erhielten u. a. den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwestern am Ringe: von Braunschweig, kommandierender General des 17. Armeekorps, den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: v. Rosenberg-Gruszczynski, Gouverneur von Thorn, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Haussleutner, Landgerichtspräsident in Thorn, Hof, Kommandeur der 69. Infanteriebrigade, Horn, Kommandant von Danzig, und Schüller, Kommandeur der 36. Feldartilleriebrigade, den Kronenorden zweiter Klasse: Kirchbach, Kommandeur der 71. Infanteriebrigade. — Ferner haben erhalten die goldene Verdienstschal für 21jährige Dienstzeit die Herren Kapellmeister Böhme (Inf.-Regt. Nr. 21) und Kelle (Feldart.-Regt. Nr. 15) und die silberne Verdienstschal für 18jährige Dienstzeit Herr Kapellmeister Pannicke (Ulanen-Regt. Nr. 4).

— **Personalien aus dem Kreise.** Die Besitzer Karl Kügler und Andreas Kulwicki aus Neudorf sind als Schöffen für die Gemeinde Neudorf und der Eigentümer Josef Bilski in Bischofsl.-Papau als Schöffe der Gemeinde Bischofsl.-Papau bestätigt worden.

— **Thorner Liedertafel.** Den Wert unserer deutschen Volkslieder weiß jeder Musikfreund zu schätzen, und so haben wir das zweite Wintervergnügen unserer Liedertafel, in welchem Herr Char dem Volksliede einen weiten Rahmen gewährt, mit aufrichtiger Freude begrüßt. Gerade im Vortrage eines Volksliedes kann ein Männerchor zeigen, was er zu leisten imstande ist. Die großen Gemütsbewegungen, die in solch einem Liede nachzittern („In einem tiefen Grunde“), die frische Naivität, wie in „Musik i denn zum Städtele hinaus“, den Wechsel der Stimmungen, Entzugsang, Trost, Resignation, dieses alles richtig zu erfassen und mit den entsprechenden Nuancen zu Gehör zu bringen, ist eine wahre Kunst. Unsere Liedertafel unter Leitung ihres talentvollen, geschickten und umsichtigen Chormeisters Herrn Char entledigte sich ihrer Aufgabe in geradezu meisterhafter Weise. Jedes der zum Vortrage gebrachten Lieder entsprach, was Aussöhnung betrifft, ganz unsern Empfindungen. Die Sänger folgten dem Dirigentenstabe so willig und freudig, dass jede Nützlichkeit auf das korrekte wiedergegeben wurde; ebenso ließ die Intonation fast nichts zu wünschen übrig und besonders freuten wir uns über die sorgfältige und wohlgepflegte Textausprache. So können Chor und Chormeister mit Genugtuung, ja mit Stolz auf den wohlgelesungenen Abend zurückblicken. Es sei uns noch gestattet, auf den musikalischen Wert einiger Volkslieder ein ganz wenig einzugehen. Wir erwähnen zunächst das prächtige „Innsbruck, ich muss dich lassen“, das in seiner schönen und vornehmen Harmonisierung von ergreifender Wirkung ist. Reizend ist auch das Liedchen „Kein Feuer, keine Röhre.“ Man beachte hierin einmal die melodische Steigerung vom achten bis zum zehnten Takt. Die Melodie bewegt sich hier von dem Grundton in drei aufsteigenden Terzensprüngen und erreicht mit einem kühnen Quartenschritt die Oktave des Grundtones, worauf ein Ruhpunkt eintritt. Liegt hierin nicht eine wahre Glückseligkeit zweier Menschen, von deren stiller, heiterer Liebe niemand etwas weiß?

In dem tief empfundenen Liede „In einem tiefen Grunde“ erscheint uns der zehnte Takt mit seinem aufsteigenden Quartensprung und den beiden fallenden Terzen als besonders charakteristisch. Es klingt diese melodische Phrase wie der Aufschrei eines gequälten und betrogenen Herzens. Erwähnenswert ist noch das vollständliche Lied „Wie können ich dein vergessen“ (unisono mit Orchester) von Krug. Im weichen, milden as-dur-Satz klingt es aus der Melodie wie innige Dankbarkeit. Mit dem letzten Viertel des achten Taktes hebt mit dem kleinen „g“ ein lebhafter, im 3/4-Takt gehaltener Satz an, welcher helle Begeisterung atmet und den Gipfelpunkt derselben in prächtiger, melodischer Steigerung auf dem eingetrichenen es erreicht, um dann im ersten Tempo still und ruhig wieder auszuglingen. Die Harmonisierung des Liedes ist modern. Von einem Doppel-Quartett wurden sodann noch zwei kleine, allerliebste Liedchen sehr hübsch vorgetragen. Die Instrumentalvorträge wurden diesmal von der Kapelle der 61er unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hetschold gestellt. Wir können dem Dirigenten und der Kapelle nur Anerkennung zollen. Besonders wohlgelingen war die Freischütz Ouverture. Auch sei der neue Walzer „Deutsche Weisen“, den Herr Hetschold der Liedertafel gewidmet hat, noch lobend hervorgehoben. Er ist sehr ansprechend und enthält einige reizvolle Nummern. Den Beschluss des Festes bildete ein fröhlicher Tanz, der die Teilnehmer bis zu früher Stunde in bester Stimmung beisammen hielt.

Einen lustigen Herrenabend mit Wurstessen.

Am Sonnabend abend der Männergesangverein „Liederfreunde“ im kleinen Saale des Schützenhauses ab. Der erste Vorsitzende, Herr Kaufmann Olchewski, eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten, worauf der Sängergruß „Gott grüße Dich“ angespielt wurde. Nach Beendigung des Wurstessens begannen die Vorträge, die in Instrumentalkonzert, Chorliedern, allgemeinen Gesängen, Couplets und humoristischen Aufführungen bestanden. Herr Steuersekretär Ulbricht, der langjährige bewährte Dirigent des Vereins, brachte eine von dem Vereinsdichter Herrn P. verfasste humoristische Abhandlung über die Wurst zur Verlesung und schloss mit einem donnernden Hoch auf die Passiven. Als Erwiderung hieraufwidmete Herr Baugewerkmeister Richter sein Glas den Aktiven. Es herrschte eine fröhliche, heitere Stimmung, die noch ganz besonders dadurch gehoben wurde, dass von 2 Herren dem Verein verschiedene Fässer edlen Gerstensaftes gespendet worden waren. Viel frequentiert wurde ein „Lotterie-Schwindel-Bureau“, das in einer Ecke des Saales errichtet war und von einem liebrezenden Jungfräulein verwaltet wurde. Die Bogen des Frohsinns gingen gar hoch; bei der reichen Vortragsfolge und dem edlen Nass entchwand die Zeit wie im Fluge, und es war bereits „sehr früh“ als die letzten Festteilnehmer ihren heimatlichen Venaten zusteuerten. Wann es gewesen ist? Ja, liebe Leserin, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

— **Auf das Künstlerkonzert,** welches Mittwoch abend im Artushofe stattfindet, machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam. Die für dieses Konzert gewonnenen Künstler sind bekanntlich der Pianist Herr Professor Scharenwaika und der Cello-Virtuos Herr J. van Bier.

— **Der humoristische Abend,** den die Leibgeraden Sänger geteilt im Schützenhause veranstalteten, war überaus gut besucht. Die einzelnen Darbietungen fanden großen Beifall.

— **Militär-Dergnässen.** Der Unteroffiziersverein des 1. Bataillons 2. westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 15 hielt am Sonnabend abend im großen Saale des Schützenhauses ein Wintervergnügen ab, das bei Konzert, Theater und Ball einen recht hübschen Verlauf nahm.

— **Deutscher Sprachverein.** Wie im Anzeigenteile der heutigen Nummer bekannt gemacht wird, muss die für morgen abend angesetzte Hauptversammlung auf einige Tage verschoben werden. Nähere Mitteilung erfolgt, sobald der Tag endgültig festgesetzt werden kann.

— **Der Thorner Schiffersverein** hielt am Sonnabend seinen alljährlichen Ball in dem schön dekorierten Saal des Tivoli ab. Das Vergnügen erfreute sich zahlreichen Besuchs der hiesigen und fremden im Hafen liegenden Schiffer, welche bis morgens 8 Uhr, diesmal nicht Neptun oder Aegir, sondern Tiefshore huldigten.

— **Die Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung** hielt am Sonnabend ihr Januartuartal ab. Es wurden 3 Ausgelernte freigesprochen und 2 Lehrlinge neu eingeschrieben. — Bei dem gestern abgehaltenen Diatrial der Töpfer-Innung wurde ein selbständiger Töpfer als Meister in die Janung aufgenommen. 1 ausgelernter wurde freigesprochen und 1 neuer Lehrling eingeschrieben.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Am Sonnabend abend fand in dem Volkshaus des Herrn Nicolai eine Sitzung statt, in der die neuwahl von 38 Arbeitgeber-Betretern für die Generalversammlung der Kosse vorgenommen wurde. Es wurden gewählt die Herren: Stadler, Sobczak, Malermeister Bahn, Tischlermeister Körner, Schlossermeister Dietrich, Kaufmann

Gromir, Schornsteinfegermeister Zucks, Fuhrhalter Gude, Instrumentenmacher Goram, Kaufmann Kuttner, Knaack, Schlossermeister Labes, Buchdruckereibesitzer Paul Domrowski, Urmacher Boerle, Schlossermeister Marquart, Sattlermeister Stephan, Malermeister Steinbrecher, Klempnermeister Streblau, Restaurateur Standarsky, Bäckermeister Wohlfeil, Klempnermeister Schulz, Schmiedemeister Florkowski, Malermeister Bienacki, Brunnenbauer Hoffmann, Baumester Immans, Schmiedemeister Osmanski, Kaufmann Kaliski, Böttchermeister Kochna, Stellmacher Skalski, Gelbgießer Bachnik, Spediteur Meyer, Kaufmann Kohnert, Malermeister Sackewski, Klempnermeister Zittlau, Tapetier Koch, Feilenhauer Sepolt und Klempnermeister Meinas.

— In den Staatshaushaltplan für 1903 ist neu aufgenommen: ein Kreisbau-Inspektor im Baukreise Thorn. Der künftige Inhaber der neuen Kreisbau-Inspektor-Stelle soll seinen Amtssitz in der Kreisstadt Briesen haben. Als Grund ist angegeben, dass infolge der Bestrebungen zur wirtschaftlichen Hebung des Ostens eine erhebliche Steigerung der staatlichen Bautätigkeit auf dem Gebiete des Hochbaues eingetreten sei. Besonders habe sich das in den Baukreisen Thorn und Ostrowen bemerkbar gemacht.

— **Eine Ermäßigung der Gasmeiermiete** um 50 Prozent ist in der vorigestrichen Stadtverordnetensitzung nach dem Vorschlag des Magistrats beschlossen worden. Wir verweisen des näheren auf den nebenstehenden ausführlichen Bericht und insbesondere auf die von Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten bei dieser Gelegenheit abgegebene Erklärung.

r. Auf der Eisenbahnbrücke wurde einer Frau, die aus Russland kam, von zwei fremden Männern der Korb, in welchem sie ihre Gürtäuse untergebracht hatte, entzogen, worauf die Kerk verschwanden. In dem Korb habe sich auch Medizin für den kranken Mann der Frau befunden, deren Verlust die Frau bitter beklagte.

II. Kriegsgericht. — „Drei Brüder verlassen zu haben“, dieser Vorwurf führte am 21. September v. J. zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den beiden Unteroffizieren Bernhard Kamiel von der 4. Komp. 15. Fußart.-Regts. und Otto Voigt von der 7. Komp. 11. Fußart.-Regts. Das Kriegsgericht verurteilte ersteren zu 6 Wochen und 1 Tag Gefängnis und letzteren zu 3 Wochen Gefängnis. — Der Gefreite Rusch von der 5. Eskadron Ulanen-Regts. Nr. 4 wurde wegen Verherrn im Umgang und Missbrauch der Waffe zu 14 Tagen strengem Arrest, der Gefreite Kloßbächer von der selben Eskadron wegen gefährlicher Körperverletzung und Missbrauch der Waffe zu drei Wochen strengem Arrest verurteilt. — Der Gefreite Hoog von der 10. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61 war wegen Erftaltung einer unrichtigen dienstlichen Meldung angeklagt. Er wurde zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt.

— **Temperatur morgens 8 Uhr 6 Grad**

Kälte.

— Barometerstand 28,5 Mill.

— Wasserstand der Weichsel 1,74 Meter.

— Verhaftet wurden 5 Personen.

— Gefunden in der Tuchmacherstraße ein Ring, im Polizeibriefkasten ein Schlüssel, ferner in Herrenkrimmhandschuh.

c. Mader, 19. Januar. Am Sonnabend, den 17. d. Mrs. fand in den Räumen des „Goldenene Löwen“ das Wintervergnügen der Firma Grön & Co. statt, welches in allen seinen Teilen einen sehr schönen Verlauf nahm. Nach dem Theater, welches stot und schön gespielt wurde, fand der Tanz statt, welcher sich mit vielen Abwechslungen und Überraschungen bis zum frühen Morgen hinzog. Bei Tagesanbruch traten dann die Teilnehmer ihren Heimweg an mit dem Bewusstsein, einen sehr vergnügten Abend verlebt zu haben.

m. Mader, 19. Januar. In vergangener Nacht sind Diebe in den Stall der Witwe Schröder hier, Bornstraße 7 eingebrochen und haben daraus 9 Hühner und eine Ziege gestohlen. Die Diebe haben zuerst versucht, das Schloss zu öffnen, als ihnen dies aber nicht gelang, rissen sie die Kämpe heraus. Von den Dieben flog jede Spur. — Gestern abend gegen 10 Uhr versuchte ein ancheinend angetrunken Unteroffizier, der sich in Gesellschaft anderer Unteroffiziere und eines Patrouillenführers befand, mit einer Stange, wie sie zum Stützen der Obstbäume verwendet werden, die Gaslaternen in der Thornerstraße zu zerstören. Der Barbier D. der ihn mit seinem Vorhaben hindern wollte, erhielt einen Stoß mit der Stange, ein anderer wieder einen Schlag ins Gesicht. Unverständlich jedoch ist es, dass der Patrouillenführer gegen diesen Unfug nicht eingedrungen ist. Nachdem der Unteroffizier sein Mützen gefühlt hatte, begab er sich nach dem Wiener Café wo ihm die Stange abgenommen wurde.

r. Podgorz, 19. Januar. Der Regelklub feierte gestern im Kreise seiner Mitglieder ein kleines Familientest, welches bei Tanz und Spiel in bester Weise verlief. — Der Kriegsverein beschloss, am Sonnabend die Feier des Geburtstages des Kaisers am 31. Januar im Hotel zum Kronprinzen abzuhalten. — Das Eisenbahnpersonal hielt am Sonntag abend im Bernerschen Gaithause ein Wintervergnügen ab, welches einen recht hübschen Verlauf nahm.

t. Die Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung hielt am Sonnabend ihr Januartuartal ab. Es wurden 3 Ausgelernte freigesprochen und 2 Lehrlinge neu eingeschrieben.

— Bei dem gestern abgehaltenen Diatrial der Töpfer-Innung wurde ein selbständiger Töpfer als Meister in die Janung aufgenommen.

1 ausgelernter wurde freigesprochen und 1 neuer Lehrling eingeschrieben.

— **Die Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer-Innung** hielt am Sonnabend ihr Januartuartal ab. Es wurden 3 Ausgelernte freigesprochen und 2 Lehrlinge neu eingeschrieben.

— Bei dem gestern abgehaltenen Diatrial der Töpfer-Innung wurde ein selbständiger Töpfer als Meister in die Janung aufgenommen.

1 ausgelernter wurde freigesprochen und 1 neuer Lehrling eingeschrieben.

— **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Am

Sonntagabend abend fand in dem Volkshaus des Herrn Nicolai eine Sitzung statt, in der die neuwahl von 38 Arbeitgeber-Betretern für die Generalversammlung der Kosse vorgenommen wurde. Es wurden gewählt die Herren: Stadler, Sobczak, Malermeister Bahn, Tischlermeister Körner, Schlossermeister Dietrich, Kaufmann

Gromir, Schornsteinfegermeister Zucks, Fuhrhalter Gude, Instrumentenmacher Goram, Kaufmann Kuttner, Knaack, Schlossermeister Labes, Buchdruckereibesitzer Paul Domrowski, Urmacher Boerle, Schlossermeister Marquart, Sattlermeister Stephan, Malermeister Steinbrecher, Klempnermeister Streblau, Restaurateur Standarsky, Bäckermeister Wohlfeil, Klempnermeister Schulz, Schmiedemeister Florkowski, Malermeister Bienacki, Brunnenbauer Hoffmann, Baumester Immans, Schmiedemeister Osmanski, Kaufmann Kaliski, Böttchermeister Kochna, Stellmacher Skalski, Gelbgießer Bachnik, Spediteur Meyer, Kaufmann Kohnert, Malermeister Sackewski, Klempnermeister Zittlau, Tapetier Koch, Feilenhauer Sepolt und Klempnermeister Meinas.

Integrität der Monarchie und des deutschen Besitzstandes aufrecht zu erhalten. Die Regierung werde daher auch in diesem Jahre auf dem betretenen Wege forschreiten. Es besteht der Plan, die Ansiedlungskommission zu vergrößern, doch schwiegen darüber noch Erwägungen. Fest steht jedoch, dass die Ansiedlungskommission in zwei Kommissionen geteilt werden sollte, und zwar in je eine für Posen und Westpreußen, die den betreffenden Oberpräsidenten unterstellt werden sollen. Man hoffe, dass diese Neuorganisation schon am 1. April dieses Jahres in Kraft treten könne. Graf Bülow kommt dann auf die Zuwendungen an die mittleren Beamten und Volkschullehrer in den Ostmarken zu sprechen und teilt mit, dass bei ersteren die Zulage 10 Prozent ihres Gehaltes und bei den Lehrern bei fünfjähriger ununterbrochener Dienstzeit 120 Mark und bei zehnjähriger Dienstzeit 180 Mark betragen soll. Den höheren Beamten sollten Erziehungsbeihilfen für die Kinder gewährt werden. Ferner seien Mittel in den Städten eingesetzt zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und geringe beförderten Beamten, sowie 24 Millionen zum Bau von Eisenbahnen für Posen und Westpreußen. Die Ostmarkenzulagen an die Lehrer und Beamten sollten ohne Unterschied der Partei und Religion gewährt werden.

Petersburg, 19. Januar. Der Deutsche Kronprinz wohnte gestern dem Gottesdienst in der Petrikirche bei. Gestern abend stand zu Ehren des Kronprinzen bei dem Botschafter und seiner Gemahlin ein offizielles Diner statt.

Caracas, 19. Januar. Das deutsche Kriegsschiff „Panther“ versuchte, wie gemeldet wird, sich den Eingang in die Lagune von Maracaibo zu erzwingen und beschoss daher das dortige Fort, welches das Feuer erwiderte und den „Panther“ zwang, von einem Vorhaben abzulassen. — Wie „Wolfs Bureau“ meldet, liegt eine amtliche Meldung darüber nicht vor. Der „Panther“ sei vermutlich nicht in die Lagune eingelaufen, weil er einen zu niedrigen Wasserstand vorgefunden habe. Der „Panther“ habe einen Transport von Kaffee, welcher über die Lagune ging, hindern wollen.

Warschau, 19. Januar. Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 4,27, heute 4,16 Meter, bei Sabroschin gestern 4,40 Meter, heute 4,14 Meter.

Telegraphische Kurien-Neuigkeiten

Berlin, 19. Januar.	Hunde fest	17. Jan.
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	—	216,05
Osterr.		

Mittwoch, 21. Januar,
Artushof, 7½ Uhr:

Concert J. van Lier-Scharwenka

Karten 3, 2, 1 Mk.
bei E.F. Schwartz.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hocherfreut
Gelsenkirchen-Schalke, den 16 Januar 1903.

Gravenhorst
und Frau Meta geb. Regelle.

Thüringische
Electro- und Maschinen-Ingenieur-Schule zu Jülichau.
Staatliche Abgangs-Prüfungen
Director Jentzen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Johann Gamalski in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 9. Dezember 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 9. Dezember 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 16. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 256 bei der Firma Born & Schütze in Mocker heute eingetragen worden: dem Ingenieur Karl Born in Mocker ist Prokura erteilt.

Thorn, den 13. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht.

Berlitz School,
8 Altstädt. Markt 8.

Französisch. Englisch.
Russisch.

Messieurs Toulon et Deshuijiers —
Miss Evans, Fräulein Lehr.

Die Prospekte sind zu haben in der Schule oder bei Herrn Golembiewski, Buchhandlung.

E. Toulon, Directeur.

Mk. 14,000

Mündgelder hat von sofort zu vergeben

Paul Engler.

6—8000 Mk.

Baugelder gegen hypothekarische Sicherstellung von sofort g e s u c h t ; von wem zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alte Hamburger
Caffee-Rösterei

siegt bei Wiederverkäufern g t ein- geführten

Vertreter.

Nur Herren mit Prima Referenzen werden berücksichtigt.

Gef. Off. sub. II. J. 3794 an

Rudolf Nossen, Hamburg

!! Selbstständige Existenz !!
ohn. Mittel, gewinnbr. Nebenerwerb, ca. 200 Angeb. i. all. nur denkb. Arten für Damen und Herren jed. Standes Auskunft L. Eichhorst, Delmenhorst

Selbstständige
Lebensstellung

findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann, welcher sofort die General-Beratung für Thorn und Umgegend eines permanenten, geistig gleich Massenartikels (hochintell. illust. 10 Bi.-Festswochenblatt) übernehmen kann und über etwas Kapital verfügt Mitte 1000 Mk. Anlagekapital verdient der General-Berater dauernd jährlich 2000 Mk. bei leichter Büroarbeitsfähigkeit resp. Controllerdienst. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. Weitere Informationen schriftlich. Meldungen an Louis Schneider, Berlin, Wilhelmstraße 133.

Lehrling

für Komtoit sucht zum 1. März
Union-Branche Richard Gross

Lehrlinge

zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski, Thorn.

Zum Amttritt 15. Februar sucht
eine erste

Pußarbeiterin.

Den Meldungen sind Salairansprüche
bei freier Station, Zeugnisse und
Photographie beizufügen.

Sächsisches Engros-Lager

D. David, Giesen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Electro- und Maschinen-Ingenieur-Schule zu Jülichau.
Staatliche Abgangs-Prüfungen
Director Jentzen.

Elegante
Ball- u. Gesellschafts-
Toiletten, Kostüme,
sowie
einfache Hauskleider
werden in meinem Atelier schnell
und tabelllos angefertigt.

M. Orlowska,
Grafenstraße 8, 1 Treppe.

Kupfer-
Schablonen
zum Radierzeichnen
Monogramme
in neuen modernen
Zeichnungen bei

A. Petersilge
Schloßstr. 9 (Schützenhaus).

Garantiert reiner
Blütenhonig

Pfund 1,00 M.
ff. reiner

Bienenhonig

Pfund 70 Pf.
empfiehlt

Heinrich Netz.

Empfehle
gut geräucherten

Speck

seit und mager.

Bei Abnahme von 1 Pf. 0,75 M.
bei Abnahme von mindestens 25 Pf.
0,70 M.

Hermann Rapp,
Schuhmacherstraße.

300 Stück
frischgeschnitten

Saufen

offert

Carl Sakriss.

I Sprotten !

Pfund 50 Pf. Röste, circa 4 Pfund,
1,50 M. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Culmsee

Molkerei-Butter

täglich frisch von heute ab 2 Pfund
Mark 1,10 in der Niederlage bei
A. Kirmes, Elisabethstraße

in und den bekannten Verkaufsstellen.

Ital. Blumenkohl,

schöne, zarte, feste Köpfe, empfiehlt

zum billigsten Tagespreise

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Mehrere gebrauchte Möbel

sind umzugshalber zu verkaufen

Breitestraße 14, I.

Als „Plätterin“ im und außer

embüst sich Ther. Zwolinski,

Brückenstraße 40, IV.

Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das früher Arenz'sche Hotel, Araberstraße 13, jetzt

Deutsches Haus“

übernommen habe.

Restaurants- wie Fremdenzimmer sind aufs beste instand gesetzt und bieten einen angenehmen Aufenthalt.

Meinerseits werde ich stets für freundliche Aufnahme, gute Küche und Getränke zu soliden Preisen bemüht sein und zeichne mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Albert Just.

Möblierte Zimmer, mit und ohne Pension, zu haben.

verkaufe die noch vorhandenen Bestände meines Waren- lagers spottbillig!

Gesangbücher, Glasbilder sowie Karten zur Konfirmation

ausnahmsweise billig.

Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

H. Stein, Breitestr. 2.

Um schnell zu räumen

verkaufe die noch vorhandenen Bestände meines Waren- lagers spottbillig!

Gesangbücher, Glasbilder sowie Karten zur Konfirmation

ausnahmsweise billig.

Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

H. Stein, Breitestr. 2.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

empfehlen

Münchener Bürgerbräu,

Münchener Augustinerbräu,

Kulmbacher Exportbier,

Pilsner Urquell,

Höcherlbräu à la Münchener

in Original - Gebinden zu billigsten Tagespreisen

Meyer & Scheibe

Bierversandgeschäft.

Gute Dienstag abend
von 5 Uhr ab:

Warmes

Gasseler Rippespeier

zum Ausschnitt empfiehlt

Gustav Scheda,

Altstädtischer Markt 27.

Für Wiederverkäufer
spottbillig!

Seidenpapier in schönen Farben,
Schiefer - Tafeln Schwämme,
Griffel, Tinte, Heft, Leim und
Federn.

H. Stein, Breitestr. 2.

Gummi-Waren

Preisliste und Broschüre

gegen 20 Pfennig Porto.

Fr. Welcker,

Frankfurt a/M., Neue Zeil 65.

Berjüngt

erscheinen Alle, die ein zartes reines

Gesicht, rosiges jugendfr. Aussehen,

weiße, sammetweiche Haut u. blendend

schönen Teint haben. Man wasche

sich daher mit:

Radebeuler Liliummilch-Seife.

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schuhmarke: Stedenpferd

a St 50 Pf. bei: Adolf Letz, J. M.

Wendisch Nachl., Anders & Co.

Vorrenwasser Sa-

dulin gibt jedem

Haare unverwüstlich

Locken- u. Wellenkrause,

Wasser 60. Pomade

Sadolin 80. Franz Kuhn,

Kronen-Parf., Nürnberg. Hier:

Paul Weber. Dg., Calmerstr. 1.

Renovat

vorzügliches Mittel zum

Außbürsten

schwarzer Garderebe.

Zu haben in Flaschen à 50

und 25 Pf. und in Packen à 25 Pf. bei

Anders & Co.

Prospekt und Preisverzeichnung franco.

in Brief- und Kartenform

liefer in schöner, moderner

Schreibschrift (Stahlstich)

schnell, sauber und preis-

wert die

Buchdruckerei

der

Jh. Ostdeutschen Zeitung

Brückenstraße 34.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig

Brücke Preis.

Gaußförmung.

Brücke Ausführung.

Neue Serie.

Brücke Ausführung.

Neue Serie.

Brücke Ausführung.

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 20. Januar 1903.

Schicksalstücke.

Nach dem Russischen des Grafen Tolstoi.

(Nachdruck verboten.)

Aber warum hat man Euch schon fortgeschleppt? So plötzlich?"

"Sie haben Angst, ich nehme mir das Leben," lachte Ilia, "keine Bange. Ich werde mir überall zu helfen verstehen, auch unter den Soldaten. Das einzige, was mir wehe thut, das ist der Schmerz meiner armen Mutter und meiner Frau. Warum — warum haben sie mich nun verheiratet?" fuhr er mit trauriger Stimme fort.

Die Thür ging auf und schloss sich dann wieder leise. Der alte Dutloff kam herein und schüttelte den Schnee von seinem Hut.

"Alfonassi" wandte er sich an den Portier. "Habt Ihr eine Laterne? Ich möchte den Pferden Hafser geben."

Dutloff streifte Ilia mit einem Blick und zündete einen Lichtstumpf an. Handschuhe und Peitsche hatte er unter seinem Gurt stecken. Seine Züge waren ruhig und friedlich, als wäre er zu einem einfachen beliebigen Geschäft zur Stadt gekommen.

Als Ilia seinen Onkel sah, schwieg er sofort, dann wandte er sich an den Vogt und sagte:

"Vogt, wo bleibt mein Schnaps?"

"Läßt mich mit Deinem Schnaps in Ruhe! Alles schläft schon, Du allein bist aufgässig."

Das Wort "aufgässig" brachte ihn auf den Gedanken, es wirklich zu sein.

"Vogt, wenn Du mir keinen Schnaps schaffst, mache ich Lärm."

"Such Du ihm doch Kaison beizubringen", bat der Vogt den Alten, der seinen Neffen mitleidig ansah, wie er immerwährend wiederholte:

"Schnaps her! Oder ich mache Lärm."

"So hör' doch auf, Ilia!" mahnte ihn der Vogt freundlich.

Er hatte die Worte noch nicht zu Ende, als Ilia aussprang, an das Fenster stürzte, die Scheibe einschlug und schrie:

"Ah so, Ihr wollt nicht thun, wie ich will. Also? Schnell! Oder ich zerstöße auch die andere Scheibe!"

Polizei verkroch sich schnell auf seinem Ofen. Der Vogt warf sein Brot fort und lief an das Fenster. Dutloff legte seine Laterne auf die Erde, nahm seinen Gurt ab und ging an Ilia heran, der sich gegen den Vogt und den Portier währte. Sie hielten ihn bereit, als er seinen Onkel mit dem Gurt in der Hand auf ihn zukommen sah und von einem Wutanfall erschüttert war. Er schleuderte seine beiden Gegner beiseite und stürzte mit blutunterlaufenen Augen auf Dutloff los.

"Ich bringe Dich um! Komme mir nicht nahe! Du Hund! Du hast mich zu Grunde gerichtet! Warum hast Du mich verheiratet? Komme mir nicht nahe, sage ich Dir, oder ich stehe für nichts!"

Iliuscha war schrecklich anzusehen. Sein ganzer junger Körper flog, sein Gesicht war blau. Die Augen traten ihm aus den Höhlen heraus. Er schien in diesem Augenblick im Stande, alle drei Bauern, die ihn zu binden suchten, zu morden.

"Du bist ein Bluthund! Du Ichzeist nach dem Blute Deiner eigenen Leute!"

Dutloff verzog keine Miene. Er trat vor.

"Gut," sagte er. "Du willst nicht hören, so muß ich Gewalt gebrauchen."

Mit einer raschen Bewegung brachte er seinen Neffen zum Fallen, stieß ihn auf die Erde und band ihn mit Hilfe der Bauern die Hände auf dem Rücken zusammen.

"Ich sagte es Dir vorher, benimm Dich vernünftig. Nun hast Du's davon! Legt ihm den Pelz unter den Kopf" sagte er, ihn auf die Bank hebdend.

Ilia blickte sich totenbleich und mit wilden Haaren stier um, als ob er sich entsinnen wollte, wo er ist und was ihm passiert war.

Der Vogt nahm wieder sein Brot zur Hand.

"Mein armer Ilia, Du thust mir ja leid, aber was hilft's. Kuraschline hat auch eine Frau — und er sagt doch nichts!"

"Ich bin das Opfer eines Onkels, des Unmenschen von einem Onkel! Ein Schuft, dem seine Groschen leid thun. Mutter erzählte mir wohl, daß der Verwalter ihm einen Stellvertreter angeboten hat. Aber er wollte nicht. Er sagte, er hätte es nicht dazu. Und doch habe ich ihm, seit ich bei ihm bin, wohl schon genug eingebracht — 's ist ein Unmensch, ein Unmensch!"

Der arme Dutloff kam mit seiner Laterne zurück, die er auf die Erde stellte. Er bekreuzigte sich und setzte sich zu dem Vogt.

Ilia schwieg, schloß die Augen und drehte ihnen den Rücken zu.

"Denkt Du, daß das mich nicht schmerzt?" sagte Dutloff zu ihm. "Er ist meines Bruders Sohn. Man hat ihn aufgehetzt gegen mich. Seine Frau, oder Gott weiß, wer, hat ihm eingeredet, ich hätte soviel, um ihn loskaufen zu können, und deshalb ist er böse auf mich."

"Er ist doch sonst ein braver Mensch."

"Deshalb kann ich auch seine Verzweiflung nicht mit ansehen. Morgen kommen seine Frau und mein Sohn nach. Ich gehe heim."

"Schicke nur Deine Kinder und gehe ruhig heim," antwortete ihm der Vogt und kletterte auf den Ofen.

"Wenn der Geld hätte, hätte er sicher einen Stellvertreter gesucht," meinte einer der Knechte des Kaufmannes.

"Oh Geld! Wie viel Unthaten sind schon in seinem Namen begangen. Die Heilige Schrift lehrt uns es verachten und es fürchten."

Nachdem er sein Gebet gesprochen, warf der alte Dutloff noch einen Blick auf seinen Neffen. Er schiefte friedlich, und der alte trat an ihn heran, band seine Hände los und legte sich selber hin zu schlafen.

9.

Als alles still geworden war, kroch Polizei leise wie ein Schuld bewußter vom Ofen und rüstete sich zur Rücksahrt. Er hatte nicht den Mut die Nacht mit den Ausgehobenen zusammen zu bleiben.

Die Hähne hatten bereits gekräht, Tambur hatte seine Hafser-Station verzehrt und verlangte zu saufen.

Polikuschka spannte ihn an und führte ihn am Bügel bis vor den Thorweg.

Hut und Inhalt befühlend setzte er sich auf seinen Wagen und fuhr leichten Herzens fort.

Als er die Stadt hinter sich hatte, atmete er auf. So lange er mit den Ausgehobenen zusammen war, fürchtete er immer, daß man ihn noch an Ilias Stelle bringen würde. Schaudern ergriff ihn bei dem bloßen Gedanken, und er peitschte auf Tambur los, um so schnell als möglich von den Rekruten fortzukommen.

Der erste Mensch, den er traf, war ein Pope. Und ein abergläubischer — was dem Russen für eine schlechte Vorbedeutung gilt — Schrecken ergriff ihn. Er nahm seinen Hut ab und befahlte das Couvert. Es war noch an seiner Stelle.

"Wenn ich's in die Brust stecke; dazu muß ich aber erst den Gurt losbinden. Werde es auch thun, sobald ich den Berg hinunter bin. Doch warum auch? Der Hut ist gut gesickt, herausfallen kann der Brief nicht. Ich nehme den Hut bis nach Hause ja doch nicht ab."

Tambur galoppierte den Berg hinunter. Polizei, der es ganz ebenso eilig hatte nach Hause zu kommen, wie das Tier, ließ es ruhig ausgreifen. Alles ging ganz nach Wunsch, und unser Held überließ sich den angenehmsten Träumen. Er dachte an die Belohnung, die ihm von der Gutsherrin zuteil werden würde, malte sich die Freude seiner Familie aus und hoffte auf eine gute Belohnung.

Er nahm noch einmal seinen Hut ab, befreite den beschwerten Brief und zog seine Kopfbedeckung tief über die Ohren.

Der Stoff des Hutes war vom langen Gebrauche mürbe. Akulina hatte ihn sorgfältig auf der einen Seite gestopft, dafür platzte er auf der anderen Seite. Der Brief lugte heraus.

Der Morgen brach an, und Polizei, der die ganze Nacht nicht geschlafen hatte, fing an einzuknicken. Sein Kopf folgte den Bewegungen des Wagens, und der Brief kroch immer mehr und mehr aus dem Schlitz in dem Hute heraus.

Erst kurz vor seinem Dorf wachte er auf. Seine erste Bewegung war es, nach seinem Hut zu fassen. Er saß ihm noch fest auf dem Kopf. Und beruhigt, sah er nicht weiter nach, ob der Geldbrief noch darin stan. Er richtete sich auf, blickte stolz um sich und gab Tambur die Peitsche zu fühlen. Schon sah er das Heimatdorf und das Schloß vor sich liegen. Noch ein paar Minuten, und Polizei würde beweisen, daß er das Vertrauen, das man in ihn setzte, verdient hatte. Schon hörte er die Barinia zu ihm sagen:

"Danke schön, Polizei. Da hast Du drei — fünf, vielleicht zehn Rubel für Deine Mühe."

Vielleicht böte sie ihm ein Glas Thee oder Schnaps an. Nach dieser Fahrt war ein Glas

Thee nicht zu verachten. — Mit zehn Rubeln würde man sich Allerseelen schon amüsieren können, er könnte sich ein paar neue Stiefel dafür kaufen und an Nikita seine Schulden bezahlen.

Hundert Schritt vor dem Haus ordnete er rasch noch einmal seine Kleider, nahm seinen Hut ab und griff unter das Futter. Er erbleichte, wühlte mit beiden Händen fieberhaft das Futter durch — aber er fand nichts — nichts!

Bleich wie der Tod hielt Polizei das Pferd an, durchsuchte das Heu auf dem Wagen, seine Taschen — aber umsonst — umsonst, er fand nichts.

"Allmächtiger, was ist das?" schrie er, den Kopf in beide Hände fassend. Da fiel ihm ein, daß man ihn sehen könnte. Er lenkte um und fuhr zurück.

"Kein Vergnügen mit Polizei zu fahren", sagte sich Tambur mißvergnügt. "Was fällt ihm nur ein, kurz vor dem Hofe wieder umzudrehen? Das thut er mir sicher zum Possen!"

"Hoho, vermaledeite Bestie", fluchte Polizei und peitschte das müde Tier den Weg zurück.

10.

Den ganzen Tag lang bekam niemand Polizei zu Gesicht.

Die Gnädige ließ sich mehrmals nach ihm erkundigen.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina sagte das mit ruhiger Stimme. Innerlich aber quälte sie die höchste Angst.

Sie machte sich mit den Vorbereitungen zu dem Fest am folgenden Tag zu thun und versuchte an ihrem Mann nicht zu denken. Umsonst.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina sagte das mit ruhiger Stimme. Innerlich aber quälte sie die höchste Angst.

Sie machte sich mit den Vorbereitungen zu dem Fest am folgenden Tag zu thun und versuchte an ihrem Mann nicht zu denken. Umsonst.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Akulina antwortete, daß er noch nicht zurück war. Wahrscheinlich hielt ihn der Kaufmann zurück oder das Pferd wäre Lahm geworden.

Polizei murmelte etwas Unverständliches in seinen Bart.

"Was sagst Du?" rief sie ihn an. "Warst Du schon oben?"

Polizei lächelte, auf dem Bettrand sitzend, mit seinem schweinmütligen Lächeln, ohne auf die Fragen seiner Frau zu antworten.

"Ja, Mann, warum warst Du so lange fort?" fragte Akulina weiter.

"Ich? Nun ja, ich gab doch der Gnädigen ihr Geld ab. Ab, hättest Du gesehen, wie sie mich belobigt hat", sagte er, einen unruhigen Blick um sich werfend.

Zwei Dinge schienen hauptsächlich seine Aufmerksamkeit zu fesseln: das Kind in der Wiege und die Stricke an der Wiege. Er trat an sie heran, band die Stricke los, dann blickte er das friedlich schlummernde Kind an.

In dem Augenblick drehte sich Akulina um und setzte ihm ein Stück noch warmen Kuchen vor.

Polizei verbarg schnell den Strick in seine Brust und setzte sich wieder auf das Bett.

"Was hast Du, Polizei? Ist Dir nicht recht?" fragte ihn Akulina.

"Ich habe nicht geschlafen."

Ein Schatten zog über das Fenster. Es war Akulka, die Tochter der Barinia.

"Die Gnädige läßt Polizei sagen, daß er sofort ins Schloß kommen soll", stieß sie atemlos wie stets hervor. "Aber gleich! Auf der Stelle!"

Polizei sah Akulina, dann Akulka an.

"Ich komme. Was will sie von mir?" sagte er so gelassen, daß Akulina sich ordentlich beruhigte. "Sie wird mir gewiß eine Belohnung geben wollen. Sage ihr nur, ich komme gleich."

Er stand auf und ging hinaus.

Akulina nahm einen Zuber und füllte ihn mit lauem Wasser.

"Komm, Mischa", sagte sie. "Läßt Dich waschen!"

Mischa fing an zu heulen.

"Wilst Du kommen, Götre. Flint! Flint! Deine Schwester will auch noch gewaschen werden!"

Inzwischen ging Polizei, anstatt der Tochter zu folgen, seinen eigenen Weg.

Auf dem Flur war eine Treppe, die zu dem Boden hinaufführte. Vor derselben blieb er stehen, blickte sich um, ob er allein war, und stieg dann rasch hinauf.

"Was bedeutet das, daß Polizei nicht kommt?" fragte die Gutsherrin ungeduldig die Barinia, die sie fristete. "Wo steht er? Warum kommt er nicht?"

Akulka wurde noch einmal nach ihm geschickt.

"Er ist lange fort", antwortete ihr Akulina, die, nachdem sie Mischa gewaschen, sich jetzt anschickte, das Kleinsten zu baden. Es schrie und strampelte, wie seine Mutter sein kleines Körpchen mit der einen Hand hielt und es mit der anderen abseifte.

"Vielleicht ist er unterwegs irgendwo eingeschlafen", sagte sie mit Unruhe.

Da ging die Zimmermannsfrau draußen über den Flur und stieg die Treppe zum Boden hinauf, um sich ein Kleid herunterzuholen.

Pöhlisch hallte ein Entzerrungsgeheule durch das Haus. Mit geschlossenen Augen und verzerrten Zügen kam sie die Treppe hinabgestürzt.

"Oh, Gott — Polizei!" — schrie sie mit erstickter Stimme.

Provinziales.

Gollub, 18. Januar. In der Hauptversammlung des Männergesangvereins wurden die Herren Maß zum Vorsitzenden, Harich zum Schriftführer, Wysocki zum Dirigenten und Pukli-Schloss Golau zum Kassierer gewählt.

Culm, 18. Januar. Das am Weichselufer gelegene "Schweizerhaus" ist am Donnerstag durch Feuer zerstört worden. Alles wurde ein Opfer der Flammen, selbst der Hoshund kam um. Das "Schweizerhaus," das einen beliebten Ausflugsort bildete, ist jetzt zum zweiten Male ein Raub der Flammen geworden.

König, 18. Januar. Die Beschwerde der hiesigen Stadträte wegen Nichterhebung der Anklage gegen den Herrn Bürgermeister Deditius ist vom Herrn Ober-Staatsanwalt in Marienwerder zurückgewiesen worden, mit der Begründung, es könne nicht nachgewiesen werden, daß der Bürgermeister durch seine Aeußerungen im Hotel Priebke die Stadträte habe beleidigen wollen.

Schweiz, 18. Januar. Fast allnächtlich werden Einbrüche und Diebstähle im Kreise ausgeführt. Neuerdings wurden dem Schulkassenverantw. Block in Glugowlo 6 Gänse, 7 Enten und eine größere Anzahl Hühner gehohlt. Bei einem Besitzer hatten die Spieghelbuben bereits den Schweinstall erbrochen und waren im Begriff, die Tiere hinauszutreiben, als sie im Hause bemerkten und verschreckt wurden.

Löbau, 18. Januar. In diesen Tagen

brannte in Dt.-Brzozie die Scheune des Kätners Gorczyński nieder. Eine der Brandstiftung verdächtige Person ist bereits in Haft genommen. In Starlin wurde die Infrastruktur Kosowit durch eine im Betriebe befindliche Dreschmaschine getötet.

Danzig, 18. Januar. Das Ergebnis der Reichstagswahl wurde gestern im Rathaus amtlich bekannt gegeben. Mommsen (frz.) hat 6174, Bartel (pol.) 5569, v. Heydebreck (konf.) 4273, v. Wolszaniek (Pole) 345 Stimmen. Ungültig sind 118, zersplittert 15 Stimmen. Die absolute Mehrheit betrug 8189 Stimmen.

Soppot, 18. Januar. In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung wurde ohne Förderung der Bau einer Gasanstalt genehmigt; nicht so glatt gingen die Projekte des Warmbades sowie des kalten Seebades durch. Die Gesamtkosten hierfür betragen rund 600 000 M.

Königsberg, 18. Januar. Erschossen hat sich, wie die "A. A. B." meldet, der 65 Jahre alte Rechnungsgerat Dagot, infolge von Wahnvorstellungen. Zum Rector der Universität wählte heute das Professoren-Kollegium den ordentlichen Professor der Philosophie Dr. Jepp,

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 17. Januar 1903

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannt

Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergt.

Weizen: inländisch hochwert und weiß 772—780 Gr.

154½—155 M.

inländ. bunt 745—766 Gr. 143—151 M.

Roggen: inländ. grobhaarig 679—744 Gr. 122 bis

126 M.

Erbsen: transito weiße 113—116 M.

Bohnen: inländ. 130 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt Rendement 88% Transitpreis franco Neufahrwasser 7,90 bis 8, M. inkl. Sac bez., 7,85 M. inkl. Sac Ed. Rendement 75% Transitpreis franco Neufahrwasser 6,27½ bis

6,42½ M. inkl. Sac bez.

Hamburg, 17. Januar. Kaffee. (Bormbr.) Good average Santos per Januar 26½ Gr., per März 27 Gr., per Mai 27½ Gr., per September 28½ Gr.

Hamburg, 17. Januar. Buttermarkt. (Bormbr.) Rübenerdöl I. Produkt Bafis 88% Rendement neue Ukraine, frei an Bord Hamburg per Januar 16,20, per März 16,35, per Mai 16,45, per August 16,90, per Oktober 18,05, per Dezember 18,00.

Hamburg, 17. Januar. Rüböl ruhig, lotto 49.

Petroleum ruhig. Standard white lotto 7,05.

Magdeburg, 17. Januar. Butterbericht. Rohzucker, 88%, ohne Sac 9,0 bis 9,35. Nachprodukte 75%, ohne Sac 7,15 bis 7,40. Stimmung: Schw. — Kristallzucker I. mit Sac 29,57½ Brodräffinade I. ohne Sac 29,21½ Gemahlene Räffinade mit Sac 29,57½. Gemahlene Melis mit Sac 29,07½. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 16,15 Gr., 16,30 Gr. — bez., per Februar 16,25 Gr., 16,30 Gr. — bez., per Mai 16,50 Gr., 16,55 Gr., 16,55 bez., per August 16,90 Gr., 16,95 Gr., — bez., per Oktober-Dezember 18,00 Gr., 18,05 Gr., — bez.

Köln, 17. Januar. Rüböl lotto 52,50, per Mai 50,50 M.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 17. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 4995 Rinder, 1239 Kalber, 9235 Schafe, 9104 Schweine. Bezahlte wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. für ein Pfund in Pfennig): Rinder: a) 66 bis 70 M., b) 61 bis 65 M., c) 56 bis 58 M., d) 50 bis 54 M.; Kalber: a) 65 bis 67 M., b) 60 bis 64 M., c) 55 bis 58 M.; Schafe: 1. a) — bis — M., b) 58 bis 60 M., 2. 56 bis 57 M., 3. 53 bis 56 M., 4. 47 bis 52 M. — Kalber: a) 82 bis 84 M., b) 70 bis 74 M., c) 54 bis 60 M., d) 54 bis 56 M. — Schafe: a) 71 bis 75 M., b) 67 bis 67 M., c) 54 bis 56 M., d) — bis — M., e) — bis — M.; Schweine: a) 58 bis — M., b) — bis — M., c) 56 bis 57 M., d) 53 bis 55 M., e) 52 bis 53 M.

Verpackung von Bahnhofswirtschaften

1) Was zu verpacken ist; 2) von wem die Packbedingungen zu beziehen sind; 3) Verpackungssterilität.

4) Anmeldeformular. Abkürzungen: BW = Bahnhofswirtschaft, ED = Eisenbahn-Direktion.

(*) 1) BW. Bergen a. Rügen. 2) K. ED. Stettin.

3) 1. 4. 03. 4) 29. 1. 03. — 1) BW. Siershahn, Straße Engers-Altenkirchen. 2) K. ED. Frankfurt a. M. 3) 1. 4. 03. 4) 30. 1. 02. — 1) BW. Spiegelbergere in Dernburg. 2) Direktion der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft. 3) Auf Wunsch sofort. 4) Sofort. — 1) BW. Würzburg. 2) K. ED. Würzburg. 3) 1. 4. 03. 4) 27. 1. 03.

Die Auskunftsstelle W. Schimmelpfeng und die mit ihr verbündete The Bradstreet Company halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Büros postfrei. Die Überleitung der Auskunftsstelle befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 23.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermietung des der Stadtgemeinde gehörigen in der Mauerstraße unter Nr. 400 Altstadt (gegenüber der Sultanischen Fabrik) belegenen Turmgebäudes vom 1. April d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf Dienstag, den 5. Februar 1903, vormittags 11 Uhr in unserem Bureau I (Rathaus 1. Treppen) anberaumt, zu welchem Mietsbewerber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Vermietungsbedingungen während der Dienststunden im obengenannten Büro eingesehen werden können.

Das zu Turmgebäude kann als Speicher, Lagerraum oder dergleichen benutzt werden.

Vor Abgabe des Gebots ist eine Kaution von 15 Mark bei unserer Kammerkasse einzuzahlen.

Thorn, der 18. Januar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle einer Zeichen- und Schreiblehrerin sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 250 M. — bei einstweiliger Anstellung 750 M. — und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1850 M. Daneben wird eine jährliche Mietentschädigung von 200 M. gewährt. Bei der Pensionierung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im Schuldienste angerechnet.

Bewerberinnen, welche in Preußen die Fähigung zur Erteilung des Zeichenunterrichts an höheren Knaben- und Mädchen-Schulen, an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in Gewährheit der Prüfungs-Ordnung für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen vom 31. Januar 1902 durch Ablegung einer Prüfung erworben haben, woselbst ihre Meldungen unter Beifügung der Belege und eines Lebenslaufs bis zum 15. Februar 1903 an uns einreichen.

Thorn, den 10. Januar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1903 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servicamt vom 4. bis einschließlich 17. Januar 1903 öffentlich zur Einsicht sämlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präsentationsfrist von 21 Tagen nach beendetem Offenlegen beim Magistrat anzubringen.

Hausesitzer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütungssäge Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servicamt bezügliche Mitteilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugeliehene Einquartierung auszunützen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Mietquartiere erneut dem Servicamt anzugeben.

Thorn, den 27. Dezember 1902.

Der Magistrat.

Servis-Deputation.

Damen, welche das Frisieren gründlich erlernen wollen, können sich jederzeit melden.

Neustadt. Markt 18, II.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 26. Januar d. J., von 10 Uhr vormittags ab soll in im Gasthaus des Herrn Oborski zu Groß-Bösdorf bei Petersdorf nachliegende Holzortamente öffentlich niedrigstend gegen Barzahlung verkauft werden:

Aus dem Einstlage von 1902/03:

A. Nutzhölz:

Schuhbezirk Steinort.

95 Stück Kiefernlangholz mit 21,50 fm.

50 Stangen I. Klasse mit 4,5 fm.

25 Stangen II. Klasse mit 1,5 fm.

B. Brennholz:

Schuhbezirk Guttau:

18 rm Eichen-Subbien,

15 rm Birken-Kloben.

Schuhbezirk Steinort:

83 rm Kiefern-Rundknüppel,

56 rm Kiefern-Subbien,

1 rm Kiefern-Reißig I. Klasse,

126 rm Kiefern-Reißig II. Klasse.

Aus dem Einstlage von 1902/03:

A. Nutzhölz:

Schuhbezirk Guttau:

2 Stück Eichen-Langnußholz mit 1,75 fm.

192 Stück Kiefern-Langnußholz mit 147,84 fm.

Schuhbezirk Steinort:

103 Stück Kiefern-Langnußholz mit 72,67 fm.

B. Brennholz:

Schuhbezirk Guttau:

1 rm Kiefern-Kloben,

2 rm Kiefern-Rundknüppel,

220 rm Kiefern-Subbien,

40 rm Kiefern-Reißig I. Klasse.

Schuhbezirk Steinort:

ca. 400 rm. Subbien.

ca. 50 rm. Reißig I.

Thorn, den 14. Januar 1903.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei dem Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 besteht ein Fonds, der f. St. aus Mitteln Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Alexander von Preußen gebildet wurde.

Die Zinsen des Kapitals sollen nach den Statuten zum Leid den Unteroffizieren und Mannschaften des ehemaligen Bataillons Granatz — 1. Garde-Landwehr-Regiments — bzw. soweit dieselben im Kriege oder im Dienst verstorben sind, deren Hinterbliebenen im Bedürftigkeitsfall als Unterstützung überwiesen werden.

Etwasige Anträge sind an das Kommando des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 in Berlin zu richten. Den Betreffenden wird anheimgestellt, sich unter Vorlegung der Militär-Papiere in unserem Polizei-Selectariat zu melden.

Thorn den 10. Januar 1903.

Nusschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Haare der königl. Hof-Parfümfabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg, eingef. seit 1863, 2 mal prämiert. Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, a 70 P. Dr. Orphelia Haarfärbe-Nussöl, a 70 Pfg., ein feines, den Haarwuchs stärkende Haaröl. Wunderlich's echtes und nicht absättigendes

Haarfärbe-Mittel

a 1 M 20 P., groß a 2 M 40 P., das Beste u. einfachst was es gibts! Hugo Claass, Seglerstr. 22

Heirat wünscht sofort junge häusl. erzog. Damen mit groß. Vermögen. Off. von Herren (auch ohne Vermögen) mit gutem Ruf an „Glückstern“, Berlin S. 42.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorläufige Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden

aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt franco.

Meine Reparaturwerkstatt

Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 16.

Dienstag, den 20. Januar.

1903.

Das Mündel des Komödianten.

Roman nach dem Englischen von A. Bruns.

(Schluß.)

Paul hatte seine Tasse auf den Tisch gesetzt und dann berührte er mit liebkosender Geste ihre Wange. In plötzlicher Erregung ersetzte sie seine Hand und preßte sie an ihre Lippen, im nächsten Moment tief errötend, während Lord Hatton erbleichte.

Nach einer Weile brach Paul mit sichtlicher Anstrengung das herrschende Schweigen.

„Wollen wir nun nicht?“ sagte er weich, „Barbara zeigen, was hinter jenem Vorhang verborgen ist? Einer anderen Vorstellung von Lord Hatton wird es für sie nicht bedürfen.“

Beim Sprechen reichte er ihr die Hand, sie aus dem Sessel zu heben. Sie bebte leise, als Lord Elsdale langsam die schweren Plüscheralten fortzog, welche das Porträt verhüllten, und vor Barbaras gespannten Blicken erschien ein junger Mann von ungefähr zwanzig Jahren mit stolzem, ernstem Antlitz, grauen, dicht bewimperten Augen, dunklen, auf dem wohlgeformten Kopf kurz geschnittenen Haar und einem keimenden, dunklen Schnurrbart. Da stand er mit der Flinte in der Hand und dem Hunde zur Seite in Lebensgröße vor ihr. Beim Hinschauen schienen die grauen Augen ihr zu begegnen und sie wie in einem Zauberbann zu halten.

Die beiden Männer beobachteten sie gespannt; sie bemerkten, wie allmählich alle Farbe auf Wangen und Lippen erstarb und sie geisterbleich erschien. Sie machte ihre Hand aus Pauls Umspannung los und preßte sie aufs Herz; sie sahen, wie die großen Augen sich verdüsterten und feucht wurden, die blässen Lippen sich bewegten.

„Mark!“ leuchte sie atemlos — „Mark!“

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Tage, ja wochenlang, nachdem Barbara Marks wahrer Namen und Titel bekannt geworden, hatte sie eine Empfindung wie jemand, dem plötzlich der Boden unter den Füßen weggezogen worden ist.

Mark, dem sie volles, das höchste Vertrauen geschenkt, hatte sie getäuscht! Das war ein Gedanke, der sie Tag und Nacht quälte. Ihr Glaube an ihn war so unerschütterlich gewesen, daß sie gemeint, wenn die ganze Welt untreu und unwahr, so würde er ihr treu und wahr bleiben, und er wollte ihr nun unwahr, grausam und falsch erscheinen. Ach, und wie hatte er sie sich an ihn schmiegen, sich bitten lassen, sie nach der Rosen-Cottage, die durch seine Milbtätigkeit so lange ihr Heim gewesen, zurückzubringen, da er doch wußte, daß zwischen ihnen eine breite soziale Kluft bestand, die nichts zu überbrücken vermochte! Er war Lord Hatton, würde dereinst Graf von Elsdale werden, und sie war die namenlose Ausgestoßene, welche Lord Keith als seiner unwürdig verschmäht hatte, ein armes Wesen, das eines gemeinen, furchtlosen Verbrechens angeklagt gewesen, das im Gefängnis gesessen hatte! Welche Gemeinschaft konnte jetzt noch zwischen ihnen bestehen?

(Nachdruck verboten.)

Es war schwer für Barbara, den Zukunftsträumen, welche sie in den langen Tagen ihrer Genesung gesponnen, zu entsagen. All ihr Sehnen hing an der Rosen-Cottage, zu ihr wollte sie zurückkehren, dort sollte ihr der Sonnenschein wiederkommen, der im Umgange mit den beiden Personen, die dort ihr ein und alles gewesen, sie so hoch beglückt hatte.

Als die Kraft der Gesundheit, wenn auch nur allmählich, wiederkehrte, würde es erheiternd erschienen sein, wenn es nicht so rührend gewesen, zu beobachten, wie sie bestrebt war, sich von dem sie umgebenden Luxus nach und nach freizumachen. Ihre Rose, die sie nicht zu entlassen wagte, so gern sie es auch getan hätte, hatte nichts mehr zu tun, ihre Gebieterin bedurfte ihrer kaum. Sie trug die einfachsten Kleider, die ihre reiche Garderothe aufzuweisen hatte, keine Juwelen; sie ging so nüchtern einher wie eine Nonne, und dies erschien nicht etwa als etwas Gesuchtes.

Selbstverständlich hatten die jüngsten Ereignisse — der Mord auf Darley, Barbaras Festnahme, Sinclairs Bekennnis und Selbstmord — nicht geringe Aufregung in der Umgebung und in den höheren Gesellschaftskreisen hervorgerufen und die verschiedenste Auslegung erfahren. Barbara war wechselweise getadelt und bedauert worden; aber bei alledem war die wahre Geschichte ihres Herkommens, wie Lord Elsdale es gewünscht, Geheimnis geblieben. Wenn auch nicht für seine Nichte, galt sie doch für die adoptierte Tochter, und er hegte die Hoffnung, daß sie in der Zeit auch seine wirkliche Tochter werden würde, da er Pauls Gefühle für sie längst erfahren hatte. Aber noch lag immer Grund zu Besorgnissen vor; es schien, als würde Barbaras Stolz alle Aussicht auf das Glück beider vereiteln. Barbara mied gesellschaftlich Lord Hatton; gelassen, aber fest und bestimmt, weigerte sie sich, mit ihm auszureisen oder zufahren, und wenn er gegenwärtig war, verhielt sie sich schweigsam.

So standen die Sachen, als Lord Keith, seines ruhlosen Umhergeschweifens müde, an einem schönen Maitag heim nach Firholme kam und am nächsten Morgen hinüber nach Elsdale ritt. Eine halbe Stunde nach seinem Eintressen auf dem Castle wurde Barbara, die bei einer Arbeit allein in ihrem Zimmer saß, durch eine Botschaft von Lord Hatton, daß sie die Güte haben möchte, sich nach seinem Studierzimmer zu bemühen, nicht wenig erschreckt.

„Sagen Sie Seiner Lordshaft, daß ich sogleich kommen werde,“ entgegnete das junge Mädchen dem Diener. Aber volle zehn Minuten vergingen, ehe sie Mut sammeln konnte zu dem Entschluß, den Korridor und die Wendeltreppe, welche nach Lord Hattons Zimmer führte, hinabzugehen.

Als sie eintrat, stand er am Kamin, augenscheinlich in tiefem Nachdenken; und einen Augenblick blieb Barbara, bleich und zagen, von ihm unbemerkt, an der Tür stehen.

Es war ein kleiner Raum, nur von einem langen Spitzbogenfenster erhellt, durch welches der Sonnenschein in goldener Flut hereinströmte. Ein geschmückter, mit Papieren bedeckter Schreibtisch nahm die Mitte des Zimmers ein, daneben stand ein Lehnsessel, ein Porträt seiner Mutter hing darüber und unter dem Chaos von Büchern, Kontrakten und Urkunden auf dem Schreibtische stand in einem getriebenen Silberrahmen, so gestellt, daß die Augen des am Tische Sitzenden darauf ruhen mußten, die Photographie eines bildschönen, dunkeläugigen Mädchens. Barbaras Herz klopfte laut vor Freude bei diesem unerwarteten Anblick. Er gedachte ihrer also immer noch in Liebe.

Noch in diese Betrachtung versunken, gewahrte sie Paul und dieser kam ihr mit ausgestreckter Hand entgegen; wortlos legte sie die ihrige hinein.

„Hoffentlich habe ich Sie nicht gestört.“ begann er, freundlichen Blickes auf das holde Gesicht niederschauend.

„O nein! Ich war nicht dringend beschäftigt.“

„Das ist das erste Mal, daß Sie meine Klausur durch Ihren Besuch beeinträchtigen, nicht wahr?“ fragte er, indem er ein Fauteuil an den Kamin zog, und sie zum Sitzen einlud.

„Ja, ich glaube wohl.“

„Das ist freilich nicht als hausfreundliche Eigenschaft zu rühmen. Goodh kommt jeden Morgen mit frischen Blumen, ein wenig Freude hereinzutragen.“

Barbaras farblose Lippen zuckten leise, doch verhielt sie sich schweigsam.

„Und heute Vormittag hatte ich noch einen Gast, den zu sehen ich mich innig gefreut habe — einer, der in alten Tagen, als wir noch Knaben waren, als ständiger Besucher zu kommen pflegte.“

Dass sie wußte, wen er meinte, merkte er an dem jähren Stot, welches ihr Angesicht übergoß, doch blieb sie auch jetzt stumm.

„Aber dieser Besuch galt weniger mir, als vielmehr Ihnen, Barbara,“ fuhr der junge Mann mit Selbstüberwindung fort, fest entschlossen, das Mädchen den Schmerz seines Herzens nicht merken zu lassen.

„Mir?“ rief sie erstaunt; und Paul Hatton konnte sehen, wie die kleinen Hände auf dem Schoße sich fast zusammenpreßten.

„Ja Ihnen.“

Kurze Pause; Paul Hatton saß auf einem Sessel ihr gegenüber; jetzt beugte er sich nach vorne und erfaßte ihre Hände.

„Ich will Sie ja nicht betrüben, Barbara,“ beschwichtigte er; „ebensowenig wie das nach meiner vollen Überzeugung in Keiths Absicht liegt. Aber ich möchte Sie bitten, ihm gebildig Gehör zu schenken. Ich glaube, in Ihrem Herzen lebt kein Groll gegen ihn, mein Kind. Als ich vor einiger Zeit hierüber mit Ihnen sprach, sagten Sie, daß er recht gehabt, so zu handeln, wie er es eben getan. Er selbst hat jetzt eine andere Aufführung davon und hat seine Handlungswise tief und aufrichtig bereut. Sie haben vergeben, Barbara?“

„Ja — o ja!“

„Dann“ — er ließ ihre Hand los und setzte sich wieder aufrecht — „wollen Sie ihm das aussprechen, mein Kind?“

„Ist er hier?“

„Ja. Er wartet. Sie wollen ihn empfangen, Barbara?“

„Da Sie es wünschen, ja.“

Mit leisem Druck ließ er ihre Hände los und ging nach der Tür. Mit einer plötzlichen, unwillkürlichen Bewegung tat sie einen Schritt vorwärts und legte die Hand auf seinen Arm; er blieb sofort stehen und wandte sich nach ihr um. Einen Moment verharrrten sie in dieser Stellung — sie mit auf die Brust geneigtem Haupte, er sie anblickend; dann zog sie die Hand von seinem Arm zurück und, sich umkehrend, sank sie wieder in den Sessel und bedeckte ihr Antlitz mit den Händen. Eine Weile schaute er sie mit einem sonderbar fragenden Ausdruck in den Augen an, dann hob er den Fuß zum Weitergehen und verließ das Zimmer.

Als Barbara den Kopf wieder erhob, stand Everard Keith vor ihr.

Zwischen den beiden herrschte eine Weile ein befangenes Schweigen. Dann stand Barbara auf, mit einer

Hand sich an die Lehne festhaltend, und bot die andere Lord Keith zur Begrüßung, welcher sie mit einem Ausruf innigster Teilnahme in der seinigen behielt.

„Bin ich so verändert?“ lächelte sie flüchtig. „Doch ist kein Grund zur Besorgnis; ich bin jetzt wieder ganz kräftig.“

„Kräftig! Bei diesem Aussehen?“

Auch sein verändertes Aussehen fiel Barbara auf. Er war um Jahre gealtert, seit sie ihn zuletzt gesehen.

„Barbara,“ sprach er dann plötzlich, ruhelos vom Sessel aufstehend, „ich bin gekommen, um Ihre Verzeihung, die zu erslangen ich kaum hoffen darf, zu ersuchen. Ich selbst vermag mir mein brutales Benehmen gegen Sie nimmer zu verzeihen; aber, wenn Ihr Herz es vermag —“ seine Stimme versagte und mit unsicherer Hand bedeckte er die Augen.

„Es ist nichts zu verzeihen,“ versicherte sie in gesprengten Lauten. „Sie hätten gar nicht anders handeln können. Ich habe es, lieber Everard, Ihnen nicht einen Augenblick verdacht.“

„Aber Sie haben mich verachtet?“

„Warum sollte ich das? Ich hatte keine Ursache. Wir können stets Freunde bleiben.“

Sie reichte ihm die Hand. Er schien zu zögern, ehe er sie erfaßte, dann jedoch umklammerte er sie mit seinen beiden Händen und ließ sich vor ihr auf ein Knie nieder.

„Ihr Freund nur kann ich nicht sein,“ rief er leidenschaftlich — „mit Ihrer Verzeihung allein bin ich nicht zufrieden gestellt. Barbara, ist noch ein Funken von Hoffnung für mich vorhanden? Wollen Sie den früheren Stand der Dinge zwischen uns wieder herstellen lassen?“

„Sie sind sehr gütig, sehr edel denkend,“ fiel sie ihm ins Wort; „aber Ihr Wunsch kann in Wahrheit nicht erfüllt werden. Mit der Zeit möchte die Reue kommen — nein, sie würde bestimmt kommen. Es ist eben unmöglich: ich bin der Stellung, die Sie mir bieten, nicht würdig. Ich bin noch dasselbe Mädchen, das Sie zuvor verstoßen, mit dem Makel auf Herkommen und Namen.“

„Barbara,“ sprach er sehr weich, „warum weisen Sie mich von sich? Wenn Sie noch dasselbe Mädchen sind, bin ich nicht auch derselbe Mann, der Sie vor wenigen kurzen Wochen liebte? Ich komme zu Ihnen als ein Reuiger, ein wahr und aufrichtig Reuiger ob jenes Fehlers, der, kaum begangen, auch tief beklagt ward. Die Mitteilung Ihrer Vergangenheit traf mich wie ein ungeahnter, wichtiger Schlag, der mich aller Macht der Überlegung beraubte. Als ich Sie an jenem Abend verließ, muß ich irrsinnig gewesen sein. Jetzt ist meine Seele völlig klar, Teuerste, und ich komme zu Ihnen und flehe Sie an, mich wieder aufzunehmen.“

„War eine Liebe, die von so schwacher Lebensdauer war, je des Besitzes wert?“ fragte sie in kaum hörbarem Tone. „Everard, ich glaube, wir haben uns beide in einem Irrtum befunden; weder Ihre Liebe noch die meinige vermochte die ihr auferlegte Prüfung zu bestehen.“

„Die meinige hat sie bestanden und überdauert,“ eiferte er, „sie ist stärker denn je. O, Barbara, die Ihre war es, die wankte!“

„Die meinige war es, die wankte,“ sprach sie mit farblosen Lippen mechanisch nach, und als sein Blick sie durchdringend fixierte, stieg ihr Blut wie eine dunkle Flut und übergoß ihr Angesicht vom Kinn bis an die Schläfen.

Sein Händedruck schloß sich so fest, daß er ihr fast wehe tat.

„Dann ist ein anderer im Spiele!“ preßte er mit heiserer Stimme hervor.

Sie hob die süßen, gedankenvollen Blicke zu den seignen; sie schimmerten in hellen Tränen.

„Ich wußte es nicht,“ stammelte sie. „Ich glaube, ich habe ihn stets geliebt. Vergeben Sie mir, aber der Verlust meiner Hand ist Ihres Bedauerns nicht wert.“

Die Sonne sandte immer noch ihre blendenden Strahlen in das Gemach; das Kaminfeuer erschien düster unter diesem Glanz. Die liebevollen, grauen Augen des Porträts über dem Schreibtisch schienen mitleidig auf die bleichen Gesichter herabzublicken; der getriebene Silberrahmen glitzerte im Sonnenschein. Lord Keith ließ zum letztenmale die Blicke auf dem Antlitz des Wesens ruhen, das er geliebt und nun verloren.

„Wie sind Freunde?“ sprach er endlich, sich anstreitend.
„Wir können Freunde sein!“

„Mit Freunden,“ — und freiwillig legte sie die Hände in die seinigen — „wahre echte Freunde, Everard.“

Sich zu ihr beugend berührte er ihre Stirn mit den Lippen und preßte die kleine Hand an sein Herz, dann ließ er sie los und wandte sich ab. Als die Tür sich hinter ihm geschlossen, sank Barbara neben dem Sessel in die Knie und brach in ein leidenschaftliches Weinen aus.

Ob sie in ihrem Weh lange hier gefeuert, war sich Barbara nicht bewußt, als sie ihren Kopf plötzlich von zwei kräftigen Händen zart aufgerichtet fühlte und ihre tränennassen Augen halb furchtlos in das ihr wohlbekannte und so teure Antlitz empor schauten.

Paul Hatton half dem bebenden jungen Mädchen auf die Füße und ließ sie in dem großen Sessel nieder; dann ergriff er ihre zitternden Hände und hielt sie in den seingigen fest.

„Bleiben Sie eine Minute, Barbara,“ bat er. „Länger brauche ich Sie vielleicht nicht aufzuhalten, aber schenken Sie mir diese kurze Spanne Zeit.“

Ein matter, roter Hauch färbte das bleiche Angesicht, die langen, dunklen Wimpern legten sich auf die Wangen.

„Sie haben ihn gesprochen?“ stammelte sie.

„Ja, ich habe ihn gesprochen, Liebe. Haben Sie ihm keine andere Antwort zu geben? Er ist sehr unglücklich.“

„Ich glaube, ich habe ihn nie geliebt,“ erklärte sie. „Ich habe mich eine Zeit lang nur in dem Wahne befunden, daß ich ihn liebe: oder, wenn es wirklich der Fall gewesen wäre, so ist meine Liebe jetzt völlig erstorben.“

„Was hat Sie denn über den Unterschied belehrt zwischen der Liebe, die Sie für ihn empfunden, und der Liebe, die fortbesteht?“ forschte er mit weicher beinahe zitternder Stimme.

„Weil ich seitdem selbst erfahren habe, was wirkliche Liebe ist,“ dann aber wandte sie das Gesicht mit einem Zug der Verzweiflung nach ihm, in tiefster Erregung die Hände zusammenschlingend. „Lassen Sie mich gehen,“ stammelte sie — „lassen Sie mich gehen! Ich befinden mich nicht wohl — ich kann nicht —“

„Sie können mich noch nicht verlassen; es bleibt noch eine Frage; ums Himmels willen, Barbara, beantworten Sie sie offen! Wenn Sie erfahren haben, was wahre Liebe ist, wie sind Sie zu dieser Erkenntnis gelangt? Wer hat Ihnen Unterricht erteilt? Allein haben Sie sie nicht gelernt. Barbara, sagen Sie es mir, wer es Sie gelehrt!“ drängte er mit vor tiefster Empfindung bebender Stimme.

Sie versuchte zu sprechen, aber kein Laut kam über die Lippen; das Zimmer schien vor ihr in Finsternis zu versinken, als sie mit einem brennenden Blicke, der ihm alles bekam, die Augen zu ihm erhob. Doch für ihn war die Stätte voll Himmelslicht und Freude, als er sie leidenschaftlich mit den Armen umschlang und fest an sein Herz drückte.

„Barbara; — mein Herz — verhält es sich in Wahrheit so?“ murmelte er, sein Angesicht ganz verwandelt, verschönzt von der besiegenden Freude; und das Mädchen in seinen Armen durchglühte eine Empfindung, als habe das Paradies sich vor ihm aufgetan.

Nach einer Weile suchte sie aus seinen Armen sich frei zu machen.

„Ich bin nicht würdig,“ sprach sie mit geblindeten Augen, in das leidenschaftliche über sie geneigte Antlitz empor schauend. „O, Mark, lassen Sie mich gehen, ich bin nicht würdig — ich bin nicht würdig.“

„Würdig!“ sprach er in den zärtlichsten Lauten nach. „O, törichte Barbara.“

Jetzt sang der Glaube an ihr Glück an in ihrer Seele Burzel zu fassen, der verdunkelnde Nebel schwand vor ihren Augen, die mit halb ungläubigem Entzücken auf seinen Zügen ruhten.

Schüchtern hob sie den Blick zu ihm und, obwohl die Wimpern sich sogleich wieder senkten, so neigte sie doch nicht das Haupt. Er beugte sich zu ihr und ein langer Kuß besiegtete ihr Verlöbnis.

Der diesem Frühling folgende Sommer wird Paul und Barbara unvergänglich bleiben als einer der schönsten und herrlichsten, der je seine Strahlen auf die Erde goß. Ti-

Vernählung des Braupaares sollte in aller Stille im Herbst stattfinden und dann wollte Lord Hatton seine junge Gemahlin auf die Wintermonate nach Italien führen, denn die Aerzte fürchteten für ihre noch immer zarte Gesundheit einen englischen Winter.

* * *

Paul Hatton und Barbara weilten in der Rosen-Cottage. Einige Herbstblumen, Geogenen, Astern und späte Geranien blühten noch im Garten. Barbara pflückte eine der dunkelroten Blüten und befestigte sie am Busen ihrer grauen Sammetrobe, als sie in die kleine mosaik-ausgelegte Halle trat, wo ihr von den netten Dienern ein herzliches Willkommen entgegebracht wurde.

Im Salon stand der Tee für sie bereit, das Service mit den niedlichen alttümlichen Täschchen, welches in der glücklichen alten Zeit ein Geburtstagsgeschenk gewesen von Mark Robson an Barbara Orde. Lady Hattons Hände gingen beim Wiedererkennen so sorgsam, fast zärtlich damit um, und ihre Augen begegneten den Blicken ihres Gatten mit einer ganzen Welt von Liebe in ihren glänzenden Tiesen.

„Barbara,“ begann Paul, sich über sie neigend, wie sie im niedrigen Sessel lehnte und träumerischen Blickes ins Feuer schaute, „weißt du, was ich zuweilen gewöhnt habe? — Daß, wenn ich dir damals, als du mir vor vier Jahren entrissen würdest, gestanden hätte, wie herzinnig ich dich liebte und dich gebeten hätte, bei mir zu bleiben, du auch geblieben seist würdest.“

Mit einem holden sinnenden Lächeln blickte sie zu ihm auf.

„Ich glaube, das hätte ich getan,“ flüsterte sie — „ich glaube, damals schon muß ich dich geliebt haben. Alter, wenn es geschehen, würdest du für immer Mark Robson geblieben sein? Würde unser Vater nie erfahren haben —“

Ein Schatten zog über Pauls Angesicht.

„Ich weiß kaum, bis zu welcher Zeitdauer Stolz und Torheit die Herrschaft in mir behauptet haben würden,“ bekannte er traurig. „Wenn ich bedenke, wie ich ihn habe leiden lassen, so —“

„Aber Paul, wenn du nie Mark Robson gewesen, was wäre dann aus mir geworden?“ lispelte sie. „Weiht du, was unser lieber Vater mir beim Abschiede sagte?“ setzte sie hinzu, ihr von einem lieblichen Rat übergossenes Antlitz einen Augenblick an seine Brust legend — „daß er aus der Vergangenheit nichts, dem er seine Tochter zu verdanken habe, bedauere.“

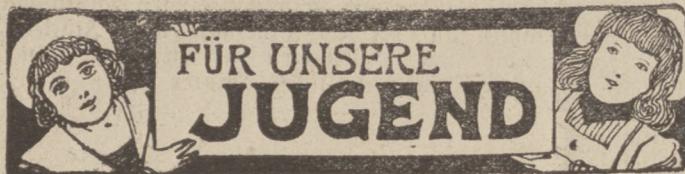
„Dann habe auch ich nichts zu bedauern.“

Draußen senkte sich das herbstliche Dämmerlicht auf die Beete und Blumen; lichter Flammenschein aber erleuchtete das Gemach, als Paul nach dem Piano, auf dem sie so oft geübt in früheren Tagen, die Schritte lenkte und die Finger über die Tasten gleiten ließ. Das Instrument war verstummt, das beachtete sie jedoch nicht. Barbara trat an seine Seite und legte ihre Hand auf seine Schulter. Lächelnd hob er den Blick zu ihr, indem er das Lied anstimmte:

Der Tod reißt Freund und Bruder hin,
Bringt Schrecken und bringt Weinen;
Doch uns soll Herz und Mut und Sinn
Er fester nur vereinen.
Und kommt er her mit grimmem Graus
Und geht's zum letzten Leide,
Die Liebe löckt er niemals aus —
Was kümmert er uns beide?

Die süßen Klänge verhallten. Paul erhob sich und schloß sein junges Weib in die Arme. Das graue Zwielicht sang an, die Fenster des in Dämmerung gehüllten Gemaches zu verdunkeln; das Feuer flackerte lustig auf, den Schatten Trost bietend, und warf seinen rötlichen Schimmer auf Gatten und Gattin, als sie hier standen, „Herz und Hand vereint zusammen“ — ungabbar glücklich.





Merksprüche.

Scharfe Schwerter schneiden sehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr.

*
Vergnügen erwarten, ist auch ein Vergnügen.

*
Wer den Armen gibt,
Der gibt Gott.

*
Wenn der Arme zum Geizhals kommt, dann merkt er,
dass es noch einen Vermerken gibt als ihn.

Venedig.

Als zur Zeit der Völkerwanderung Volk auf Volk gegen das römische Weltreich aufrat, und alle strebten, Italien und Rom, das Herz der damals bekannten Welt, zu erobern, da flohen viele Bewohner Oberitaliens vor den unaufhörlichen Kriegsstürmen und Unruhen von dem Festlande auf die Lagunen an der Küste des Adriatischen Meeres, das sind kleine Inseln, Moräste und Sumpfe, und setzten sich dort fest, vier Kilometer von dem festen Lande entfernt. Bald entstand dort das wunderliche Gebilde einer Großstadt.

Gewaltige Steindämme wurden dem anstürmenden Meere entgegengesetzt, nachdem in den Morästen und Sumpfen fester Grund gelegt war; auf mächtigen, eingearbeiteten Eichenbalken wurden Häuser erbaut. Jetzt sind 118 kleine Inseln durch 390 Brücken verbunden. Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt bilden 160 Kanäle; die Häuser ragen mit ihren Marmorblöcken unmittelbar aus dem Wasser hervor; nur in einigen Straßen laufen schmale Wege an den Häusern entlang. So bleibt der Verkehr für Fußgänger hauptsächlich nur auf die Plätze und auf die Höfe beschränkt. Dafür wimmeln die Kanäle von Gondeln, Barken und aller Arten Rähne.

Eigentliche Plätze gibt es in der Wunderstadt Venedig nur zwei, den Markusplatz und die Piazzetta, welche miteinander zusammenhängen. Hier stehen die Prachtbauten der Stadt nahe bei einander. Die Piazzetta wird von dem Bibliotheksgebäude und dem prächtigen Dogenpalaste eingefasst. An dem Ufer des Meeres stehen zwei mächtige Granitsäulen; in der entgegengesetzten Ecke, dort, wo der Markusplatz dransteht, steht der Campanile di San Marco, der 1178 vollendete Glockenturm. Leider ist durch die Untergrabung durch die ewig nagenden Fluten das Erdreich so nachgiebig geworden, dass der Turm vor einem Jahre etwa in sich zusammenstürzte. Von ihm aus hatte man eine ausgezeichnete, weite Aussicht über die umfangreiche, wunderbare Stadt, weit hinaus auf die blauen Fluten des Adriatischen Meeres.

Die Längsseite des Marktplatzes nimmt der berühmte Dogenpalast ein, ein herrliches, vielbewundertes Gebäude. Vor sind die wichtigsten Beschlüsse viele Jahrhunderte lang gesetzt in den Zeiten, als Venedig die Herrschaft über Meere fast allein in den Händen hatte.

Allerlei Zeitvertreib.

Vorwörterspiel.

Ein sehr lustiges und zugleich auch lehrreiches Spiel das „Vorwörterspiel“. Die Anwesenden setzen in einen sich zusammen, und der Spielordner gibt nun an, welchem Falle das Spiel stehen soll. Nun beginnt älteste in der Gesellschaft, indem er irgend eine Er-

zählung, deren erster Satz, mit dem ersten Vorworte des von dem Spielordner angegebenen Falles anfangen muss, einleitet. Nun sagt der Nachbar zur Linken den zweiten Satz, der mit dem ersten in irgend welcher Beziehung steht und mit dem zweiten Vorworte desselben Falles beginnt. Ein richtiges Ende hat dieses Spiel nicht. Wer die Vorwörter nicht recht im Kopfe hat, zahlt ein Pfand. Um den jungen Lesern zuerst ein klein wenig zu helfen, folge hier ein Beispiel.

Dritter Fall.

- A. Aus den Gewässern des Nils tauchen öfters Nilpferde auf.
- B. Außer diesen Tieren gibt es im Nиле noch Krokodile.
- C. Bei Gefahr tauchen die Nilpferde unter, oder sie wehren sich.
- D. Binnen drei bis vier Minuten schöpft das Nilpferd Luft.
- E. Entgegen einem Gegner benimmt sich das Nilpferd sehr mutig usw.

für fleissige Hände.

Muschelarbeiten.

Zu unserer Großeltern Zeit galten Kärtchen, Ampeln, Uhrgehäuse, Rahmen, Bücher u. v. a., mit Muscheln verziert, als etwas besonders Schönes. Dergleichen Arbeiten wurden dann lange Zeit vergessen, kommen aber jetzt wieder sehr in Aufnahme. Man hat ja so oft Gelegenheit, an Flüssen, mehr jedoch noch am Meerestrand, sich Muscheln zu sammeln, und kann sich nötigenfalls dieselben auch in großer Auswahl kaufen. Zum Beispiel lässt sich ein Behälter für Briefpapier sehr schön aus einem niedrigen Papptablett herstellen, den man an den Rändern mit einer Reihe gleich großer Schneckenhäuser beklebt; an die Seitensteile und in die Mitte des Deckels klebt man dann größere und kleinere Muscheln, wenn möglich in Form eines Sternmusters oder einer langen Verte und füllt die Zwischenräume mit Moos, Sand oder Glaspulver aus. Das Bestreichen geschieht, indem man die ganze Fläche dick mit heiinem Leim überstreicht und dann die Muscheln, das Moos u. c. fest andrückt. Große Muscheln, wie z. B. Austernschalen, geben schöne Behälter für Nadeln ab, auch sind sie als Spieltellerchen zu gebrauchen; man bestreicht die Rückseite mit einem dunklen Lack die Ränder und äußeren Rinnen mit Goldbronze, und in der Innenseite bringt man mit Hilfe eines Abziehbildchens eine kleine Malerei an.



Lustige Ecke.

Der kleine Soldat.

Der kleine Kurt bewundert der Mama schönes Granatkreuz. „Weißt du denn auch, was das für Steine sind?“ fragte ihn diese. — „Ni allemal, Kärtätschen!“

Ein Schlauberger.

Karlchen werden die Fingernägel verschnitten. Mama: „Aber, Karlchen, warum weinst du denn? Es tut ja nicht weh.“ — Karlchen: „Ja, wenn's weh täte, bekäme ich Kuchen, und nun gibst du mir keinen.“

Eine süße Quäl.

„Du, Bruno,“ fragt der kleine Richard seinen etwas älteren Bruder, „Schwester Martha singt doch immer das Lied, wo drin vor kommt: „Da füllt mein Auge sich mit Tränen, ergreift mich eine süße Quäl!“ Was ist denn eigentlich eine süße Quäl?“ — Bruno (wichtig): „Nun, wart einmal. Wie soll ich dir denn das gleich klar machen. Also denke dir einmal, du ist ein Stück Honigzucker, und es bleibt dir im Halse stecken, und du bringst es ewig nicht hinunter; — siehst du, das ist eine süße Quäl.“

Auflösung der Rätsel in letzter Jugendnummer.

1. Riesenschlange. — 2. Feile, Eile.